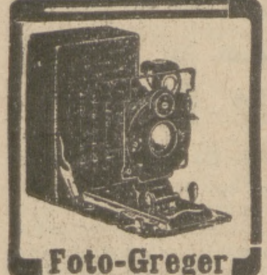
Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch **Boten** monatl. 5.50 zł, in den **Ausgabestellen** monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch **Boten** monatl. 5.40 zł. **Postbezug** (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. **Einzelnummer** 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | **Freitag, 10. April 1931** | **Nr. 81**

Heute:

Unnötiger Skandal

rst. **Posen**, 9. April.

Die Polnische Telegr.-Agentur — Pat. — bringt folgende sensationelle Meldung aus Danzig, die in der polnischen Presse großes Aufsehen erregt und mit den notwendigen Kommentaren — oder was man darunter versteht — versehen wird:

„Am zweiten Osterfeiertag überfielen bisher unermittelte Täter das im Dock der Schichau-Werft befindliche, der polnischen Reisschälerei in Gdingen gehörende Schiff „Kopernik“. Die Täter verletzten den wachhabenden Matrosen Wladyslaw Jerzyk, indem sie ihm auf der Brust ein Hakenkreuz mit einem Messer einritzten. Auch auf der in der Kajüte liegenden polnischen Flagge ist ein Hakenkreuz eingeritzt. Auf Antrag des diplomatischen Vertreters der Republik Polen in Danzig hat die Reisschälerei die sofortige Zurückziehung ihres Schiffes aus der Schichau-Werft angeordnet, wobei polnischerseits eine entsprechende Intervention im Senat erfolgte. Sollten sich derartige Fälle wiederholen, so würden sämtliche Regierungsaufträge, die den Danziger Werften erteilt worden sind, inhibiert werden.“

Wenn dieser Ueberfall stattfand, so stehen wir nicht an, diese unverantwortliche Handlungsweise der Danziger Hakenkreuzanhänger schärfstens zu mißbilligen. Aber nun gehen uns aus Danzig Nachrichten zu, die den ganzen Fall anders darstellen. So berichten die „Danz. Neuesten Nachrichten“, daß diese Meldung reichlich märchenhaft anmuten muß, weil folgende Tatsachen zu beachten sind:

1. Die Danziger Werft wird schärfstens von Wächtern mit Hunden bewacht, denen das Eindringen von drei — nach anderer Erzählung sollen es sechs Personen gewesen sein — nicht entgehen konnte.

2. Jerzyk hat den Vorfall erst am nächsten Vormittag gemeldet und will einen heftigen Kampf gekämpft haben. Nach der Untersuchung ist aber von dem „Kampf“ nichts an ihm zu sehen. Er hat keinerlei Druckstellen oder Hautverletzungen, die doch mindestens nach einem „scharfen Kampf“ vorhanden sein müßten, aufzuweisen.

3. Jerzyk gibt an, daß die Leute, die ihn überfallen haben sollen, polnisch gesprochen haben.

4. Das Hakenkreuz, das man ihm eingeritzt hat, ist nicht das bekannte „echte“ Hakenkreuz. Man müßte annehmen, daß echte Hakenkreuzler ein echtes Hakenkreuz einzuritzen verstehen.

5. Der Ueberfallene Jerzyk hat weder um Hilfe gerufen, noch die Wächter alarmiert. Außerdem ist aber das „Hakenkreuz“ so eingeritzt, daß man heute keine Spur mehr davon sehen soll.

*

Wir bringen die fünf Tatsachen, an denen zu zweifeln wohl kein Grund vorliegt. Ist es nötig, daß die ganze polnische Presse diesen Zwischenfall so aufbauscht? Warum regt sich besonders die Warschauer Presse so sehr auf?

Der ganze Vorfall erinnert an einen ähnlich sehr aufgebauschten Fall, wo ein Attentat auf einen polnischen Staatsangehörigen auf der Hohensteiner Chaussee verübt worden sein sollte. Erst wurde der Fall als unerhörter Mordversuch ausgeschrien, den Danziger Täter beabsichtigt hätten; als sich dann aber herausstellte, daß es polnische Täter waren, die an dem armen Ueberfallenen einen Racheakt verüben wollten, schwieg man sich in allen Weltsprachen aus.

Wir wissen aus Erfahrung, daß auch in diesem Falle das alterprobte Mittel zur Anwendung kommt und daß man nach dem Grundsatz zu handeln strebt: „Es wird schon etwas hängen bleiben!“ Erst muß einmal alles aufgeregt werden. Nachher spielen wir alle totes Mäuslein!

Der Englandbesuch verschoben

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. **Berlin**, 9. April.

Der Meinungsaustausch zwischen Berlin und London über den Zeitpunkt des Besuchs von Brüning und Curtius in Chequers hat schließlich zu einer dahingehenden Einigung geführt, daß der Zeitpunkt des Besuches auf den 5. Juni angesetzt wird. Der Besuch soll vier Tage, also bis zum 9. Juni, dauern. Wie offiziell mitgeteilt wird, konnte der ursprünglich in Aussicht genommene Termin wegen dringender Verpflichtungen der englischen Minister nicht aufrechterhalten werden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Termin auf Frankreichs Druck hin verschoben worden ist. Trotzdem glaubt man in Berlin, daß der Besuch im Juni einen Fortschritt in Bezug auf die Klärung verschiedener außenpolitischer Fragen bringen wird, vor allem der Reparationsfrage.

Französische Blätter zur Vertagung von Chequers

Paris, 9. April. (R.) Die Presse gibt ihrer Befriedigung über die Verlegung des deutschen Besuches in London Ausdruck. Die meisten Blätter erklären, daß damit die deutsch-englische Aussprache an Bedeutung verliere. Einige andere bekunden nichtsdestoweniger ihr Mißtrauen. **„Matin“** erklärt, es sei klar, daß nach Genf diese Begegnung keinen großen politischen Wert mehr habe. Wenn Brüning und Curtius in England einträfen, werden die Beschlüsse, an die Frankreich denke, bereits gefaßt sein und die verantwortlichen Minister sämtlicher Großmächte in wünschenswerter Weise miteinander Fühlung genommen haben.

„Petit Parisien“ schreibt: Henderson könne seinen Platz im internationalen Aeropag mit der ungebrochenen Autorität eines unparteiischen Schiedsrichters einnehmen, der nicht vorher den Beschwerden der Urheber des Streits ein williges Ohr geliehen habe. In Berlin habe man sich von einer Begegnung zu Anfang Mai viel versprochen und gehofft, in Genf energischer auftreten zu können. Die Berliner Blätter, die diese Begegnung als einen Mißerfolg der Politik des Quai d'Orsay gefeiert hätten, hätten jetzt das Nachsehen. Der englische Außenminister habe schnell das „Manöver“ erkannt, in das die deutschen Staatsmänner ihn hätten hineinlocken wollen. Der deutsche Besuch Anfang Juni bringe nicht mehr die gleichen Ungelegenheiten mit sich, und man werde sich dann in Chequers vor allem mit der Abrüstungskonferenz beschäftigen, wie es ursprünglich vorgesehen war.

„Excelsior“ mißt der Begegnung in Chequers im Juni eine symbolische Bedeutung bei; sie sei eine Geste, durch die England aufs neue seinen Willen betonen müßte, das Gleichgewicht zu wahren. Im übrigen dürfte die Reise der deutschen Minister zu keiner besonderen Regelung führen, aus dem einfachen Grunde, weil eine europäische Regelung ohne Frankreich nicht erfolgen könne. Das sei eine Tatsache und keine Prestigefrage.

Auch der **„Figaro“** spricht von einem reinen Höflichkeitsbesuch, zu dem die Reise der deutschen Staatsmänner werde, bedauert aber dennoch, daß England es für notwendig gehalten habe, diese Einladung überhaupt ergehen zu lassen.

„Echo de Paris“ ist nicht der Ansicht, daß der Anfang Juni stattfindende Besuch eine große Beachtung verdiene. Man dürfe nicht erwarten, daß die Genfer Debatte sämtliche aktuellen Probleme erschöpfe und es im Juni an Objekten politischen Kuhhandels zwischen England und Deutschland fehlen werde. Schon aus der englischen Einladung konnten Brüning und Curtius mit gutem Recht die Schlußfolgerung ziehen, daß sie „ungestraft“ ihre verschiedenen Forderungen vorbringen könnten. Sie betrachteten ja schon die Zustimmung Englands zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsplan als erzielt. Der Augenblick dürfte gekommen sein, Brüning und Curtius zu beweisen, daß das, was London ihnen bewillige, ziemlich gebrechlich sei, und auch Macdonald und Henderson müßte man zeigen, daß sie ohne Frankreich auf dem Kontinent nichts Großes vermöchten. Leider sei Briand nicht der Mann zu einer derartigen Aktion.

Die **„Ere Nouvelle“** will aus der Einstellung der deutschen Presse zur englischen Einladung, die als großer diplomatischer Sieg Deutschlands gefeiert worden sei, den seltsamen Schluß ziehen, daß die deutsch-österreichische Zollunion doch eine andere Bedeutung zu haben scheine als die, die Deutschland ihr zuschreibe.

Ordnungsruf

London, 9. April. (R.) Das Arbeiterblatt **„Daily Herald“** schreibt: **Die Bemerkungen der französischen Presse über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in London sind reichlich taktlos gewesen. Die Auffassung, Frankreich sei berechtigt, sich durch einen deutschen Besuch in London beleidigt zu fühlen, ist wirklich etwas stark. Das Blatt erklärt, derartige Ansprüche brächten Paris nur Schaden und riefen in England eine Verstimmung hervor, die die Franzosen in ihrem eigenen Interesse schwerlich erregen sollten.**

Gandhi will nach Amerika

Gandhi hatte gestern eine neue Unterredung mit Lord Irwin, die seiner bevorstehenden Reise nach London galt. Gandhi hat die Absicht, nach Beendigung der Londoner Konferenz nach Amerika zu fahren. Auf seiner Reise werden ihn einige seiner nächsten Anhänger begleiten. Jedoch wird er selbst das einzige offizielle Kongreßmitglied sein, das an der Londoner Sitzung des föderativen Ausschusses teilnehmen wird.

Trotz aller persönlichen Bemühungen Gandhis haben sich die Bemühungen zwischen Hindus und Mohammedanern verschärft. Auf dem gestern zusammengetretenen mohammedanischen Kongreß wurde den Hindus vorgeworfen, das Gemetzel von Cawnpore provoziert zu haben. Der von Gandhi gemachte Kompromißvorschlag in der Frage der mohammedanischen Sonderwahlkreise ist von den Mohammedanern abgelehnt worden. Es fällt also den Engländern bei der Londoner Zusammenkunft wieder die Aufgabe der Vermittlung zu.

Ueber die zukünftige Stellung der Engländer in einem sich selbst regierenden Indien sprach Gandhi gestern vor dem Verband indischer Handelskammern in Neudelhi. Swaradsch, so führte Gandhi aus, bedeute die Herrschaft der Gerechtigkeit, daher müßten auch die Engländer geschützt werden. Das Problem Indiens sei im umgekehrten Sinne dasselbe wie das Südafrikas. Als er in Südafrika gewesen sei, habe General Smuts ihm erklärt, Südafrika müsse seine Zivilisation vor der Beherrschung durch östliche Einflüsse schützen. Nichts anderes wolle Indien, als sich vor dem Eindringen fremder Zivilisation schützen. Wenn Engländer und andere Ausländer die indische Zivilisation respektieren und in Indien als treue Diener Indiens lebten, dann würden sie im Leben Indiens eine höchst ehrenwerte Stellung einnehmen.

Der Aegyptenflug des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 9. April. (R.) **Unter Führung von Dr. Eckener, der am Dienstag von seiner Amerikareise zurückkehrte, ist der „Graf Zeppelin“ heute früh um 6.08 Uhr zu der angekündigten Aegyptenfahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 25 Passagiere, u. a. Graf v. Brandenstein-Zeppelin, Kapitän R. Booth, der Führer des englischen Luftschiffes „R. 100“, der bekannte Journalist v. Wiegand und Oberst Gossage, Militärattaché der englischen Botschaft in Berlin. Die Fahrtroute führt bei entsprechender Witterung voraussichtlich die Rhone abwärts über Marseille, Korsika, Rom, Neapel, Kreta und Alexandria. Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr wird das Luftschiff in Kairo eintreffen. Nach Auswechselung der Passagiere wird „Graf Zeppelin“ sofort zu einer Rundfahrt über Aegypten und Palästina wieder aufsteigen, an der auch einige ägyptische Prinzen teilnehmen werden. Am Sonnabend erfolgte von Kairo aus der Start zur Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff im Laufe des Montags wieder erwartet wird.**

Diplomatisches Theater

P. R. **Berlin**, 8. April.

Die Fäden um die Einladung der deutschen Minister nach London verwirren sich immer mehr. Die Pressemeldungen fliegen hin und her, das Kabel London—Berlin ist von den diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Englands besetzt, die politischen Kreise witzeln oder ärgern sich, je nach Geschmack. Der Zuschauer aber erlebt gratis ein diplomatisches Theater.

Die „Times“ begannen den Reigen, indem sie den deutschen Besuch in London ankündigten. Wenn also der Reigen zu diesem Tanz um den Zeitpunkt des Besuches wurde, so gebührt jedenfalls den Engländern die Palme des Anfangs. Deutschland befindet sich glücklicherweise in einer passiven Rolle, und je ausdrucksvoller das Geplänkel zwischen Briand und Henderson in die Oeffentlichkeit zurückscheint, um so besser wird der Umwelt vielleicht klar werden, wie wenig dieser Prestigewiderstand Frankreichs gegen die Anerkennung der vollen deutschen Gleichberechtigung der neuen „europäischen“ Aera entspricht.

Denn es wird allmählich trotz allen Verwicklungsspiels klar, daß Henderson den deutschen Reichskanzler und den Außenminister deshalb nach London einlud, weil man es nachträglich in maßgebenden englischen Kreisen doch als Taktlosigkeit empfand, daß Deutschland über den Flottenpakt nicht einmal offiziell informiert wurde. Wie jetzt in London ausgeplaudert wird, hat Henderson schon früher Briand erklärt, daß er es für richtig halte, diesen Fehler nachzuholen, um die „Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Deutschland zu verhindern“. Briand war also schon lange über die englische Absicht, die deutschen Minister zu einem Besuch einzuladen, informiert. Es bestand auch von vornherein der Plan, Briand und Grandi zu dieser Konferenz nach London zu laden, die das politische Wetter für die nächste Genfer Tagung etwas vorbereiten sollte. Außerdem hatte Macdonald den bestimmten Wunsch, den Reichskanzler Brüning persönlich kennen zu lernen, dessen Name in London in letzter Zeit außerordentlich geworden ist.

Unterdessen parierte die deutsche Regierung die alliierten Flottenabmachungen durch das deutsch-österreichische Abkommen, und Curtius stieß in seiner letzten Rede offenbar in eine offene Wunde des englischen Gentlemangewissens, als er hervorhob, daß Deutschland in jedem Falle korrekter vorgegangen sei als diejenigen, die es der Geheimverhandlungen beschuldigten: daß es offiziell die interessierten Regierungen über die deutsch-österreichischen Verhandlungen informierte, ehe sie abgeschlossen waren, während Deutschland noch heute nicht offiziell vom Flottenabkommen Kunde erhalten habe.

Der von Vermittlungsgeist durchtränkte Henderson fühlte, daß die Friedenspalme langsam in seinen Händen zu wackeln begann. Er versuchte nun zumindest gegenüber Deutschland die Sache wieder gut zu machen, um so mehr, als ihm in den kühlen Räumen der Downingstreet nach seiner Rückkehr aus Paris klar wurde, daß er vielleicht vom französischen Charme zu übereilten Schritten angespornt worden war. Kurz entschlossen griff er das Programm des deutschen Besuches in London wieder auf, in der stillen Hoffnung, daß sein Freund Briand dieses fait accompli mit in Kauf nehmen würde und schon deshalb nach London kommen werde, weil

es nicht gerade im Interesse der französischen Politik wäre, Deutschland und Engl[illegible] einem vertrauten Zwiegespräch [illegible]lassen.

[illegible] hat sich dagegen in das Wolkengr[illegible] beleidigten Gottes gehüllt, und seine [illegible] dieses Grollen mit fetter Drucker[illegible] eindeutige Beschuldig[illegible] Henderson treibe ein zweideutiges [illegible]er wolle sich die Präsidentensporen [illegible] kommende Abrüstungskonferenz verdienen. Allerdings hat sich für Frankreich, seitdem Briand Henderson seine Zustimmung zum deutschen Besuch in London erteilte, die Lage entscheidend geändert, denn sicherlich wird jetzt in London eine Aussprache über das deutsch-österreichische Abkommen nicht zu vermeiden sein. Der Londoner Boden scheint aber Briand für dieses Thema am wenigsten geeignet, um so mehr. als die Abwesenheit des treuen Benesch durch die Anwesenheit des gewitzten Grandi nicht gerade als wertvoller Ersatz zur Unterstützung des französischen Standpunktes betrachtet werden kann.

Deshalb hat schließlich — sicherlich hat Frankreich in London schweres Geschütz auffahren lassen — das englische Außenamt den Rückzug angetreten und den Besuch verschoben. Wenn man in Berlin diese Verschiebung auf Frankreichs Druck nicht als sehr angenehm empfinden kann. so wird man doch auch zufrieden sein, daß die Frage des Vorsitzenden auf der Abrüstungskonferenz unvorbereitet vor die Ratstagung kommt. Man hat in Berlin immer den Standpunkt vertreten: Karten auf! Und diese Oeffentlichkeit der Kontroverse Briand-Henderson bleibt ein Gewinn. wenn auch Henderson zuletzt doch wieder Briand zu Willen war.

Jedenfalls bietet sich jetzt das Bild eines entfesselten diplomatischen Theaters. in dem der Vorhang zu früh aufgegangen ist. Die Kulissen schieben sich von allein. Die Akteure rufen ihre Stichworte durcheinander. Und der Regisseur Henderson würde wohl am liebsten rufen: Vorhang zu!

Der Nachfolger von Dr. Bruns: Hasselblatt-Reval

Der Ausschuß der Deutschen Volksgruppen in Europa, in dem das gesamte bodenständige Deutschtum außerhalb der deutschen Staaten zusammengefaßt ist, hat nach dem Tode des verdienten Rechtsberaters der deutschen Minderheiten, Dr. Bruns, den estländischen deutschen Abgeordneten Werner Hasselblatt zum geschäftsführenden Vorsitzenden berufen. Mit Hasselblatt tritt eine der markantesten Persönlichkeiten des Auslanddeutschtums an die Spitze der deutschen Volkstums-Bewegung. Er hat das Kulturautonomiegesetz in Estland geschaffen, das erste Gesetz, in dem die eigene geistige Entwicklung der Volksgruppen innerhalb des Staates sichergestellt ist. Die Zielsetzung der deutschen Volksgruppen in Europa und des europäischen Nationalitätenkongresses ist in wesentlichen Stücken sein Werk, wie auch die nationalitätenpolitische Arbeit in mehreren großen internationalen Verbänden vor allem seiner Initiative zu verdanken ist.

Ein politischer Sensationsprozeß

Das Attentat auf die Sowjetgesandtschaft

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 9. April.

Das politische Interesse der Hauptstadt konzentriert sich gegenwärtig auf den heute vor dem Warschauer Bezirksgericht beginnenden Prozeß gegen das ehemalige Mitglied der österreichischen Armee, Polański, der angeklagt ist, im April des vorigen Jahres ein Bombenattentat auf das Gebäude der Sowjetgesandtschaft vorbereitet zu haben. Durch Zufall wurde am 26. April v. J. in einem Hause in der Poznańskastraße in Warschau unmittelbar neben der Sowjetgesandtschaft eine komplizierte Anlage entdeckt, die, wie die Ermittelungen ergaben, zur Entzündung einer Sprengladung innerhalb der Gesandtschaft dienen sollte. Umfangreiche polizeiliche Ermittelungen führten auf vielerlei Umwegen zur Ergreifung des Täters.

Polański hielt sich bei Feststellung seiner Täterschaft in Laibach in Jugoslawien auf, wo er von den jugoslawischen Behörden verhaftet und den polnischen Behörden ausgeliefert wurde. Er hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. In Czernowitz geboren, lief er bei Kriegsausbruch aus der österreichischen Armee zu den Russen über. Auf russischer Seite wurde er begeisterter Kommunist. Man beförderte ihn zum Hauptmann, und im Jahre 1923 sehen wir ihn als sowjetrussischen Militärattaché in Wien. Dann wurde er nach Sowjetrußland abberufen, entfloh jedoch von dort und ging nach Polen. Hier ließ er sich nieder und wurde entschiedener Gegner der Sowjets. Er war als Lehrer in Grodno tätig, fälschte dort das Standesamtsregister, um sich die polnische Staatsbürgerschaft zu besorgen. Von dort aus bereitete er dann im vergangenen Jahre das Bombenattentat vor. Als Christ hatte er aber, wie er in der Voruntersuchung erklärte, dann doch von sich aus die Höllenmaschine noch nachträglich so eingerichtet, daß sie kein Menschenleben gefährden konnte. Polański ist angeklagt wegen Versuchs des Totschlags, und die Staatsanwaltschaft fordert darüber hinaus die Anwendung verschärfter Vorschriften, die die Fällung eines Todesurteils ermöglichen. Zu dem Prozeß sind zahlreiche in- und ausländische Pressevertreter eingetroffen, und er wird voraussichtlich drei bis vier Tage dauern.

Besonders große Nervosität hat der Beginn des Prozesses in Sowjetrußland verursacht. Die Sowjetregierung hat aus diesem Anlaß am Dienstag dem polnischen Außenministerium eine Verbalnote überreicht. Ueber den Inhalt dieser Note verlautet bisher nichts. Es heißt, daß sie den Charakter einer Erklärung trägt. Die polnische Regierung wird deshalb auf diese Note nicht antworten. In der Sowjetpresse ist bereits vor Tagen mit einem Propagandafeldzug begonnen worden, wobei durch Veröffentlichung angeblich echter Dokumente man den Nachweis zu führen versucht, daß Polański als Provokateur im Auftrage von Warschau, Paris, Bukarest, Prag und anderen politischen Zentren gehandelt habe. Man glaubt, daß der Prozeß viel Einzelheiten über die geheimnisvolle Tätigkeit gewisser diplomatischer sowjetrussischer Stellen enthüllen wird. Die heutige Morgenpresse erfährt hingegen zum Teil, daß die Vertreter des Polański eine Absetzung des Prozesses verlangen werden, da Polański nicht polnischer, sondern russischer Staatsangehöriger ist.

Aus der Republik Polen

Abreise der polnischen Industriellen nach Sowjetrußland

Warschau, 9. April.

Wie bereits gemeldet, wird sich eine Delegation polnischer Industrieller gelegentlich der Generalversammlung der sowjetrussisch-polnischen Handelsgesellschaft in Moskau nach Sowjetrußland begeben, um dort die Möglichkeiten für den Absatz polnischer Industrieerzeugnisse zu erforschen. Die Delegation wird Warschau am 13. d. Mts. verlassen und aus zwölf Vertretern aller polnischen Industriezweige bestehen.

Marschall Pilsudski und die Minister wieder in Warschau

Warschau, 9. April.

Gestern ist Marschall Pilsudski aus Sulejówek wieder nach Warschau zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit im Generalinspektorat der Armee aufgenommen. Ebenfalls sind alle Minister, die sich während der Feiertage außerhalb Warschaus aufhielten, in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Polnischer Protest bei der Sowjetregierung

Warschau, 9. April.

Wie jetzt erst bekannt wird, hat unmittelbar vor den Osterfeiertagen die polnische Gesandtschaft in Moskau beim sowjetrussischen Außenkommissariat eine Note überreicht, in der gegen die polenfeindlichen Demonstrationen protestiert wird, die in letzter Zeit in der Sowjetukraine, besonders in Charkow, stattgefunden haben.

Entzogenes Debit

Warschau, 9. April.

Das Innenministerium hat dem „Stahlhelm“ das Postdebit für Polen entzogen.

Der Schutz der Künstler

Warschau, 9. April. (Pat.) Im Zusammenhang mit den auf der Generalversammlung des Verbandes der polnischen Bühnenkünstler gefaßten Beschlüssen, die Mitgliedern dieser Organisation das Auftreten in Gastwirtschaften usw. vor Tischen gestatten, hat das Regierungskommissariat der Stadt Warschau auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten über den Schutz des Arbeitsmarktes die Ausstellung von Genehmigungen für die Einreise ausländischer Künstler nach Polen eingestellt. Diese Maßnahme, die offenbar vorläufig nur für Warschau gilt, wird mit der unter den Künstlern herrschenden Arbeitslosigkeit begründet.

Ein tapferer Flieger

Wie das Reuter-Bureau aus Bangkok, der Hauptstadt von Siam, meldet, hat der polnische Flieger Kajetan Czarkowski, der allein einen Flug um die Welt unternommen hatte, 500 Kilometer von der Hauptstadt einen Unfall gehabt. Czarkowski wurde mit einer Kopfwunde nach Bangkok gebracht, wo er im Lazarett liegt. Der kühne Flieger, der von London nach Rom und dann über Griechenland und die Türkei flog, hatte die Absicht, über Mesopotamien und Indien nach Siam und von dort über Indochina nach Japan zu gelangen. Die Reise von Japan nach San Franzisko wollte er dann mit dem Schiff machen, um dann im Flugzeug Amerika zu durchqueren und wieder in England zu landen. Es war ihm also gelungen, bis zu seinem Unfall eine große Strecke zurückzulegen. Die Reuterdepesche gibt nicht an, ob es sich um eine ernstere Verletzung handelt oder ob der Flieger, der übrigens auf eigene Kosten flog, die Weiterreise aufgeben wird

Geschändete Kirche

Die kommunistische Propaganda

Die Gottlosenpropaganda hat verheerende Wirkungen. In der Kirche von Bienenmühle bei Freiberg haben mehrere Einbrecher während der Osterfeiertage vandalisch gehaust. Alle Altargegenstände wurden durcheinander geworfen. In der Sakristei wurden die Gesangbücher zerrissen und die Abendmahlskelche beschädigt. Eine Flasche mit Abendmahlswein ist ausgetrunken worden; zum Trinken hatten die Einbrecher die Abendmahlskelche benutzt. Die Kirche wurde, namentlich in der Nähe des Altars, in der gemeinsten Weise besudelt. Daß es den Einbrechern nur um die Schändung der Kirche zu tun war, beweist die Tatsache, daß keine der gefüllten Opferbüchsen erbrochen worden ist.

Auch in Nassau (Erzgeb.) wurde die Kirche am zweiten Osterfeiertag von Einbrechern heimgesucht. Sie erbrachen dort sieben Opferstöcke und raubten den Inhalt. In beiden Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

200 000 Arbeitslose in Deutschland weniger

Berlin. 8. April. (W. T. B.) **Wie schon jetzt zu dem für morgen zu erwartenden Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zuverlässig verlautet, ist ein beträchtlicher Rückgang der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen. Wie es heißt, hat sich die Zahl der Arbeitslosen seit dem letzten Bericht um gut 200 000 vermindert.**

Wird Sahm Oberbürgermeister?

Pr. [illegible]lin, 9. April.

Im Berliner Rathaus traten gestern abend die meisten Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung zusammen, um ihren Vertretern für die heutigen Beratungen des Wahlausschusses die entscheidenden Direktiven zu geben. Man glaubt nach wie vor, daß der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Sahm zum Oberbürgermeister gewählt werden wird.

Berlin, 8. April. (R.) Der ehemalige Präsident des Senats der freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, trifft, wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, im Laufe des heutigen Tages hier zu Verhandlungen ein, die seiner Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin gelten. Dr. Sahm hat sich um den Oberbürgermeisterposten der Reichshauptstadt nicht beworben; die Vorbesprechungen haben ergeben, daß er eine eventuelle Wahl annehmen würde. Die heutigen Verhandlungen sollen den Bedingungen gewidmet sein, unter denen Dr. Sahm zur Uebernahme des Postens bereit wäre.

Die im Verein deutscher Ingenieure und im Bunde deutscher Architekten zusammengeschlossenen Techniker stellen die Forderung auf, daß der zu wählende zweite Bürgermeister von Berlin ein Techniker sein solle. Sie begründen die Forderung damit, daß die kommunalen Aufgaben der Reichshauptstadt in der Hauptsache technische Aufgaben seien: Städtebau, Hoch- und Tiefbau, Schnellbahnbau und Krafterzeugung.

Aus den Konzertsälen

Posener Oratorien-Verein: Requiem von Mozart.

Der 175jährige Geburtstag Mozarts, der auf den 27. Januar dieses Jahres fiel, gab der zivilisierten Welt Gelegenheit, sich wieder einmal eingehender mit diesem genialen deutschen Meister der Töne zu beschäftigen. In Tausenden von Gedenkreden wurde seiner gedacht, und der eine oder andere von denen, welche diese Ansprachen hielten, wird daran erinnert haben, daß die letzten Lebensmonate des großen Tonsetzers außerordentlich trübe waren. Mozart litt ungemein unter den Intrigen seiner Neider, deren Mittelpunkt der Wiener Hofkapellmeister und italienische Opernkomponist Antonio Salieri bildete. Diese Gesellschaft suchte mit allen Mitteln die Mozartsche Kunst und ihren Schöpfer persönlich in Mißkredit zu bringen. Die seelische Widerstandskraft des derart Verfolgten brach schließlich zusammen, sein Gemüt umdüsterte sich, und er argwöhnte, seine Feinde hätten ihm Gift gegeben, um ihn aus dem Wege zu räumen. Diese Ueberzeugung hegte Mozart auch noch, als er am 5. Dezember 1791 seine Augen für immer schloß. Ob der Verdacht berechtigt war, bleibe hier unerörtert; die tragischen Umstände, unter denen der Meister dem Tode entgegenging, wurden nur deshalb angeführt, weil er zu gleicher Zeit das Requiem, sein letztes Werk, komponierte. Noch auf dem Sterbelager beschäftigte ihn diese Arbeit. Es heißt, von einer geheimnisvollen Stelle hätte er den Auftrag zu dieser Komposition bekommen; es kann aber auch sein, daß selbst empfundene Todesahnungen die Veranlassung zu diesem Schwanengesang abgaben. Zu Ende führen konnte Mozart sein Requiem nicht, von den drei letzten Teilen (Sanctus, Benedictus, Agnus Dei) hinterließ er nur die Skizzen. Sein Schüler und vertrauter Freund Franz Xaver Süßmayer (1766—1803) übernahm es, das Werk zu vollenden. Er konnte sich dieser auf jeden Fall recht schwierigen Aufgabe aus dem Grunde unterziehen, da er aus zahlreichen Gesprächen mit Mozart Plan und Einzelheiten des Requiems genau erfahren hatte und ihm außerdem die hinterlassenen Skizzen und Notizen zur Verfügung standen. Hinzu kam ferner, daß er tief in die Mozartsche musikalische Geisteswelt eingedrungen war und sich mit ihr eng verbunden fühlte. Nur so war es möglich, daß das, was Süßmayer hinzufügte, demjenigen, was von Mozart stammte, wesensgleich wurde, daß ein geistiger Wille über dem Ganzen schwebt. Es werden nun viele annehmen, daß die trübe Stimmung, welche Mozart am Ende seines kurzen Lebens quälte, wie ein roter Faden sich durch sein Requiem ziehen würde. Das gerade Gegenteil ist eingetreten. Man gewinnt den Eindruck, daß der Meister an dem tonschöpferischen Inhalt des Werkes sich geistig erquicken und aufrichten wollte. Er hat deshalb alle melancholischen Gedankenverbindungen vermieden, vielmehr in sehr hoffnungsvollem Lichte die Dinge dargestellt. Namentlich in den Soloquartetten tritt eine rührende Naivität, ein durch keinerlei Düsternis beeinträchtigter sonniger Kinderglaube wirkungsvoll in Erscheinung. Fromme Heiterkeit gibt ihnen das charakteristische Merkmal, und man ist oft geneigt, sich ganz wo anders zu wähnen als mitten in einem Requiem. Unverkennbar ist weiterhin, daß in diesen solistischen Einlagen und auch einigen Chören die Musik aus der „Zauberflöte“, die ja im Todesjahr Mozarts in Wien ihre Uraufführung erlebte, hineinklingt. Der köstliche Adel der melodischen Eingebungen und das volkstümliche, einfach natürliche Gepräge, welches diese Oper so auszeichnet, finden wir in ganz ähnlicher Verwendung in dem Requiem wieder. Die unmittelbare Wucht, die bei Bach und Beethoven in ihren kirchlichen Werken so packt, treffen wir bei Mozart höchstens andeutungsweise an; er liebt die Stimmungsausgleiche, er will weniger erschüttern als erhellen. Es wird wahrscheinlich Personen geben, denen die Musik dieser Seelenmesse in religiöser Hinsicht nicht tief genug, nicht genügend ernsthaft ist. Die Impulse der Religiosität sind abhängig von der Individualität des einzelnen Komponisten. Bei dem einen sind sie weicher, bei dem anderen aufwallender. In die Klasse der ersteren gehört Mozart. Mit Zuversicht hofft er auf ein besseres Jenseits, mit heiterer Ruhe sieht er dem nahenden Tode ins Antlitz. Hält man das im Auge, so wird die musikalische Ausgestaltung des Werks erklärlich. Glückhaftes, seelisch aufheiterndes Gottvertrauen ist es, welches dieses Requiem charakterisiert.

Bei der Aufführung muß selbstverständlich auf dieses Moment das größte Augenmerk gelegt werden. Verfängt man sich in dem Bestreben, nur das rein Symbolische in streng akademischen Linien hervortreten zu lassen, so wird dem Requiem Gewalt angetan. Es sei gleich gesagt, daß Herr W. Raczkowski (früher in Posen, jetzt in Warschau) mit dem Posener Oratorien-Verein in diese abwegige Auffassungsvermittlung nicht hinabglitt. Er war zu meiner großen Freude statt dessen mit vollem Erfolg bemüht, in Mozartschem Sinne die Gemüter aufzuhellen. Es waren offene, mutvolle Bekenntnisse, die zu den Zuhörern gelangten, die nicht durch rhythmische Breiten und Einseitigkeiten verängstigten, sondern durch die Wechselseitigkeit und den Schwung der Tempi die Seelen aufmunterten. Mit Ausnahme des Chors „Hostias“ (zweiter Teil des Offertoriums), wo der Gesang sich nicht immer an die Taktschläge des Dirigenten gebunden fühlte, und des abschließenden „Agnus Dei“, in dessen Verlauf die Stimmen bisweilen außerhalb der harmonischen Einheitsfront standen, ist über den Gesang nur Ehrenhaftes zu sagen. Auf der ganzen Chorlinie war der Wille vorhanden, so ausdrucksstark wie möglich zu singen, den Weisungen des Leiters entsprechend. Dieser Beweglichkeit des Stimmkörpers war es zu danken, daß gewaltige dynamische Steigerungen, genau abgemessene Kreszendos und Dekreszendos zu hören waren, daß die fugenartig verlaufenden Satzteile in Achtung abnötigenden formschönen Windungen sich abwickelten. Besonderen Anteil an dieser bedeutsamen künstlerischen Betätigung hatten die Männerstimmen (hier wieder an erster Stelle die Tenöre). Sie gingen kräftig aus sich heraus und waren gesangsmusikalische Partner, auf die sich der Dirigent stützen und verlassen konnte. Das ist nun nicht etwa so zu verstehen, daß Sopran und Alt Herrn Raczkowski schweres Leid bereiteten, mitnichten. Auch sie trugen ihr Bestes dazu bei, daß das Werk klanglich einen wohlabgerundeten Eindruck machte und sich frei aber sicher entfalten konnte. Der Zusammenhalt zwischen Chor und Orchester war nirgends brüchig. Daß der Bogen dieses musikalischen Verbundenseins auch bei den lebhaftesten Phrasierungen nicht sprang, dafür sorgte die Festigkeit, mit der sie die Hand des Dirigenten umklammert hielt. Was die dynamische Kräfteverteilung anbelangt, so hätten die Blechbläser mehrmals (u. a. in Teil 8 „Domine Jesu“) zu größerer Mäßigung veranlaßt werden müssen. Ihr Hervortönen ließ sich hier kaum rechtfertigen. Die Solopartien, die an sich an zweiter Stelle rangieren, waren Personen übertragen, die durchweg Mozart gegenüber die richtige Einstellung fanden: Frau Linda Kamieńska (Sopran), Fräulein Marja Trumpczyńska (Alt), Herr Stanisław Roy (Tenor), Herr Roman Heising (Baß). In den Quartetten boten sie viel Edles an harmonischer Geschlossenheit und Treue des Empfindens. Jeder, der dem Vortrag ihrer vier Einlagen mit Aufmerksamkeit folgte, der fühlte mit aller Klarheit die Reize des melodischen Inhalts, die hier aufgingen. Einzeln betrachtet, brachten die beiden Frauen einen guten Tonschliff zu nützlicher Anwendung. Es hätte ja einiges zur Not noch besser ausfallen können, — doch gut, sprechen wir nicht davon. Die Hauptsache war, daß Mozart auf vollstes Verständnis gestoßen war. Herr Roy hat ein biegsames Organ, welches auf Lyrik äußerst günstig reagiert. Falls seine Kraft noch nicht erschöpfend erfaßt ist, was ich vermute, so kann ein Tenor zum Gedeihen gelangen, der dann größter Beachtung wert sein dürfte. Herr Heising konnte auf Zustimmung rechnen. Sein Baß führt dynamische Schwellungen aus, ohne dabei klanglich zu zucken, die ihn von selbst in eine führende Position bringen. Ungezogen war die Orgel: dreimal brummte ein Ton in die Uebergangspause hinein. Einen weiteren Mißton verursachten diejenigen Besucher, die vor Beginn, nach Schluß des ersten Teils und am Ende des Gesamtwerks sich für verpflichtet hielten, zu klatschen. Eine Entweihung dieser Totenmesse, nicht wahr, meine Herrschaften, oder etwa nicht?

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Von dem berühmten Buch „Mikrobenjäger“ von Paul de Kruif, dessen deutsche Ausgabe der Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig, herausgebracht hat, existieren nun außer der amerikanischen Originalfassung noch dänische, finnische, holländische, polnische, schwedische und ungarische Ausgaben.

Was wir denken oder was wir wissen, oder was wir glauben, ist am Ende von wenig Bedeutung. Das einzige, worauf es ankommt, ist das, was wir tun. Ruskin.

Hausputz im menschlichen Körper

Von Dr. Curt Kayser.

Seit altersher fühlt die Menschheit mit dem Einzug des Frühjahrs das Bedürfnis, nicht nur in Haus und Hof, sondern auch im eigenen Körper ein Großreinemachen zu veranstalten. Gleich unserer Wohnung tut dies unserem Körper aber auch meist sehr nötig. Wie haben wir ihn doch im Winter, teils aus eigenem Verschulden, teils aus zwingender Notwendigkeit, mißhandelt! Wie wenige nur haben Wintersport getrieben, wie viele aber träge in der Stube am warmen Ofen gehockt! Dieser und jener hat auch bei jeder Gelegenheit vielleicht seinem Magen Außergewöhnliches zugemutet. Viele Hausfrauen haben aus Mangel an Obst und frischem Gemüse zu übermäßiger Fleischkost ihre Zuflucht genommen und so die Ernährung der ihr anvertrauten Familie mehr oder minder einseitig gestaltet.

Kein Wunder, wenn sich jetzt das alles rächt und wenn wir daher zur Frühjahrszeit von allerlei Unbehagen, von Kopfschmerzen, Müdigkeit, Reizbarkeit usw. geplagt werden. Darum haben wir mit Recht den Wunsch, zur Frühjahrszeit all die Schlacken, die unzweckmäßige Ernährung im Körper aufgehäuft hat, loszuwerden, und all die Schäden, die vernunftwidrige Lebensweise verursacht hat, auszubessern, mit einem Wort: auch unser Körper verlangt nach einer gründlichen Reinigung.

Diese findet seit vielen Jahrhunderten ihren Ausdruck in den sogenannten „Frühjahrskuren". Man ließ zur Ader, man setzte Schröpfköpfe, man verabreichte Mittel zur Blutreinigung. Wer kennt sie nicht, die unzähligen Blutreinigungstees, die noch heute in allen Zeitungen angepriesen werden! Schade nur, daß die ganze Vorstellung vom „unreinen" Blut, mindestens in diesem Sinne, völlig falsch ist. Es gibt kein „unreines Blut", also kann es auch nicht gereinigt werden. Trotzdem aber haben die verschiedenen Kuren auch ihr Gutes. Sie bewirken nämlich fast stets eine gewisse Anregung des Stoffwechsels und vor allem der Darmtätigkeit.

Wichtiger als alle diese Mittel und Mittelchen ist dagegen die Umstellung unserer Ernährung, die das Wesen der eigentlichen Frühjahrskur ausmacht. Darum sollte eine vernünftige Frühjahrskur vor allem darin bestehen, der täglichen Kost so bald und so viel als möglich frisches Gemüse und frisches Obst zuzuführen und den Genuß von Fleisch und Fleischprodukten, aber auch den von Alkohol und Tabak möglichst einzuschränken. Sobald es das Wetter irgend gestattet, suche man durch Spaziergänge und Wanderungen den Körper zu erfrischen und Licht, Luft und Sonne überall Zutritt zu gewähren.

Eine in diesem Sinne geleitete Frühjahrskur wird dem Ziele einer Ertüchtigung unseres Körpers und einer Heilung von den Schäden des Winters weit eher nahe kommen als die Verwendung künstlicher Mittel und Medikamente.

Raubüberfall bei Bromberg

Bromberg, 8. April. **In der Nacht vom 7. zum 8. wurde die Frau Marie Cuchocki in Zlawieś von zwei maskierten und bewaffneten Banditen überfallen. Die Banditen drangen durch das Fenster in die Wohnung ein, gaben zwei Schreckschüsse ab und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als die Frau sich zur Wehr setzte, wurde auf sie geschossen, wobei eine Hand und ein Fuß getroffen wurden. Die Polizei hat sofort Ermittelungen eingeleitet, von deren Ergebnis bisher nichts bekannt wurde.**

Kleine Posener Chronik

em. **Posen**, 9. April. **Ein Magazinbrand.** In dem Herrenkonfektionsmagazin der Firma Krause, Krämerstr. 25, entstand infolge eines schadhaften Ofens ein Brand. Die hinzugerufene Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Erhängt. Im hiesigen Gerichtsgefängnis erhängte sich der wegen Landstreichens verhaftete 38jährige Johann Nowak. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. Aus dem in der Marstallstraße 5 stehenden Auto des Herrn Rudolf Gottgetreu aus Czarnikau wurden 5 Fuchsfelle, 5 Marder- und 2 Hermelinfelle gestohlen. — Vom Neubau in Scharfenort wurde dem Maurer Tadeusz Prędki, Fabrikstr. 30, allerlei Maurerhandwerkszeug im Werte von 500 Zloty gestohlen.

Eigenartiger Unfall

Auch ein Lob der neuen Sachlichkeit.

Posen, 9. April. Wie oft hört man spöttische Bemerkungen über die neue Sachlichkeit bei modernen Bauten. Man mag darüber denken, wie man will, jedenfalls wird man nicht abstreiten können, daß durch sie eine Fülle von unnötigem Aerger, ja sogar gelegentlich Unfälle unmöglich gemacht werden, wie folgender Unglücksfall, der sich heute vormittag 10 Uhr in der Dabrowskiego ereignete, beweist. Dort steht nämlich an der Ecke zur Kirchstraße ein Haus in dem bekannten Stil, dessen Fassade mit unnötigen Ornamenten „verziert" ist. Oben am Giebel steht u. a. auch eine ¾ Meter hohe Zementvase. Diese ist scheinbar durch Regen und Sturm schon erheblich verwittert. Heute vormittag bröckelte ein größeres Stück von ihr ab und fiel einer vorübergehenden Frau auf den Kopf. Der Frau, die sofort besinnungslos war, standen Passanten hilfreich zur Seite. Die weitere Versorgung der Unglücklichen übernahm die ärztliche Bereitschaft. Wie weit der Frau körperlicher Schaden zugefügt wurde, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Großfeuer in der Gostyner Zuckerfabrik

Annähernd 750 000 zl Schaden

k. **Lissa**, 8. April. Dienstag abend gegen 8½ Uhr entstand in der Gostyner Zuckerfabrik ein Brand, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete und dem der Speicherraum für Trockenschnitzel, ein massives Gebäude, bis auf die Grundmauern zum Opfer fiel. Im Speicherraum befanden sich 4500—5000 Tonnen Trockenschnitzel, die durch das Feuer vernichtet wurden. Die

Brandursache wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

Der Gesamtschaden beläuft sich auf annähernd 750 000 Zloty und wird durch die „Allgemeine Feuerversicherungs-Anstalt" gedeckt. Die endgültige Schadensziffer wird sich aber erst dann feststellen lassen, wenn der Brand vollkommen gelöscht sein wird, was nach fachmännischer Ansicht erst in acht Tagen möglich sein wird. Erst dann wird man feststellen können, wie weit die Grundmauern dem Feuer Widerstand geleistet haben. Die nötigen Wassermassen wurden zum größten Teil durch eine Lokomotive von 16 Kubikmeter Fassungsvermögen herbeigeschafft. Sämtliche Wehren der Umgegend beteiligten sich ebenfalls an der Rettungsaktion. Das Glück im Unglück war die vollkommene Windstille dieser Nacht, sonst wären wohl auch die anderen Gebäude vom Feuer ergriffen worden.

Bromberg

az. Wiedereröffnung des „Deutschen Hauses". Am zweiten Osterfeiertag öffnete das seit Oktober v. Js. geschlossene Restaurant „Deutsches Haus" in der Danziger Straße wieder seine Pforten. Die Schließung war seinerzeit wegen Entziehung des Ausschankrechts erfolgt. Besonders unangenehm war die Schließung für die Besucher des deutschen Theaters — die Deutsche Bühne liegt auf demselben Grundstück —, die nach der Vorstellung noch gern ein Stündchen gemütlich beisammen saßen. Aber auch sonst machte sich in der letzten Zeit der Mangel eines besseren deutschen Lokals im Zentrum der Stadt bemerkbar, da auch das Restaurant des Zivilkasinos seit einigen Wochen geschlossen ist. Dem ist nun durch die Wiedereröffnung des Deutschen Hauses unter dem neuen Namen „Hotel Restaurant Elysium" abgeholfen.

az. Kirchendiebstahl. Auch am Feiertag ruhen die Diebe nicht, und selbst vor dem Heiligsten haben sie keine Scheu. So brachen in der Nacht zum Ostersonntag in die russisch-orthodoxe Kirche an der Petersonstraße unbekannte Täter ein, die die Opferkasten zerschlugen und das für wohltätige Zwecke gespendete Geld an sich nahmen. In den Opferkasten mochten sich etwa 200 Zloty befunden haben.

⚔ Freitod. In den Osterfeiertagen erhängte sich in seiner Wohnung in der ul. Garbary der 66jährige Franz Barth. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat wird in einer unheilbaren Krankheit gesucht.

⚔ **Trauriges Ende einer Familie.** In Bromberg hat sich in der ul. Mazowiecka 13 in der Wohnung des 40jährigen Eisenbahnschlossers Erich Welke eine erschütternde Familientragödie abgespielt. Welke hatte sich aus Gram über den Tod seiner Frau seit einiger Zeit mit dem Gedanken getragen, sich das Leben zu nehmen. Eines Tages leitet er die Gasröhre aus der Küche in das Schlafzimmer seiner Kinder, legte, nachdem die Wirtschafterin ausgegangen war, seine Töchter zu Bett und ging dann selbst schlafen, nachdem er vorher den Gashahn geöffnet hatte. Der Schwiegervater, der am nächsten Morgen an die Wohnungstür klopfte, wurde beunruhigt durch den Gasgeruch und drang in die Wohnung, indem er die Türscheibe einschlug. Er fand aber nur noch drei Leichen vor. Welke hinterließ einen Brief an seine Familie, in dem er als Ursache seiner Verzweiflungstat Sehnsucht nach seiner Frau angibt.

Wollstein

Verschüttet. In der Kaczmarekschen Ziegelei bei Wollstein wurden fünf Arbeiter, die in einer Tongrube arbeiteten, durch Erdrutsch verschüttet. Zwei von ihnen, der 45jährige Marceli Mośko und der 23jährige Roman Adamczak, erlitten den Tod, während die drei anderen schwere Verletzungen davontrugen und in bedrohlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurden.

Falschmünzer bei Wirsitz

⚔ Im Kreise Wirsitz tauchten in den letzten Tagen falsche Zlotymünzen auf, die aber leicht zu erkennen waren. Die Polizeibehörden ordneten eine strenge Untersuchung an, und man konnte bald das Fälscherneft, das sich in Chrząstkowo in der Wohnung des Arbeiters Stanislaw Szyba befand, ausheben. Dort fand man primitive Werkzeuge zur Fälschung von 1- und 2-zl-Stücken, die recht ungeschickt nachgemacht worden sind. Die Polizei verhaftete ferner den 18jährigen Schlosserlehrling Marcin Szczepaniak, sowie die Arbeiter Walenty Szyba und Tadeusz Wojna.

Lissa

k. Immer wieder Zwangsversteigerungen. Am Freitag, dem 10. d. Mts., vorm. 9 Uhr werden im Hofe des Spediteurs Wenski auf der Schloßstraße Nr. 16 ein Fahrrad, eine Taschenuhr, eine Marmorplatte sowie eine größere Anzahl von Schuhen versteigert. — An demselben Tage um 10 Uhr ein Büfett, eine Kredenz, eine Standuhr, 6 Stühle, Bilder, Gardinen, eine Nähmaschine, eine elektr. Hängelampe, ein Schrank, ein Waschtisch, eine Chaiselongue sowie verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände versteigert.

k. Der Bienenzüchterverein hält am Sonntag, dem 12. d. Mts, nachm. 3 Uhr seine fällige Monatsversammlung im Lokal des Herrn Ilski-Ring ab. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Delegiertentagung und ein Vortrag.

k. Der Kleintierzüchterverein hält seine fällige Monatsversammlung am Sonnabend, dem 11. d. Mts., abends 6 Uhr im Lokal des Herrn A. Michalski, ul. Grodzka, ab. Auf der Tagesordnung stehen zwei überaus wichtige Vorträge, und zwar: über die Bekämpfung der Geflügelcholera und über Krankheiten der Kaninchen.

Rawitsch

☐ Jahrmarkt. Der gestrige Krammarkt war wegen des jüdischen Feiertages von außerhalb (Kalisch, Lodz) wenig beschickt. Die Landbevölkerung war auch nicht so stark wie sonst vertreten. Der Umsatz war bescheiden, bei den Stoffhändlern besser, da ihnen die jüdische Konkurrenz fehlte. Der Pferdemarkt litt ganz unter dem Mangel an auswärtigen Händlern. Am Schweinemarkt war der Auftrieb gut, auch der Umsatz zufriedenstellend. Die Preise hielten sich auf etwa 55 Zloty Lebendgewicht. Für 12 bis 16 Zloty waren schon schöne Ferkel zu haben. Groß war der Auftrieb auf dem Rindermarkt. Besonders viel Melkkühe wurden angeboten. Die Preise hielten sich zwischen 200 bis annähernd 400 Zloty. Schlachtvieh wurde nicht viel angeboten. Der Umsatz war gering.

Birnbaum

w. 25jähriges Jubiläum. Das 25jährige Amtsjubiläum seines bewährten Vorsitzenden, Herrn Lehrer G. Arndt, feierte der hiesige Deutsche Lehrerverein am Sonnabend, dem 28. 3., in geschlossener Gesellschaft in würdiger Weise im Zickermannschen Saale. Nach Gesangsvorträgen und Reden wurde dem Gefeierten als Andenken ein wertvolles Buch überreicht. Bei dem anschließenden Abendessen verlief die schöne Feier, durch humoristische Vorträge, Reden usw. gewürzt, so schnell, daß nur die festgesetzte Zeit die Teilnehmer zum Aufbruch mahnte.

w. Wahl zum Bürgermeister. Unser langjähriger Stadtsekretär, Herr Rzecznik, ist zum Bürgermeister von Margonin gewählt worden. Nach seiner Bestätigung durch den Herrn Wojewoden wird R. unsere Stadt verlassen.

w. Autounfall. Am Karfreitag wurde an der evangelischen Kirche eine Frau S. angefahren. Die Verletzungen sind nur leichter Art, konnten aber leicht schlimmer sein. Schuld soll der Führer des Autos sein, der wohl auch erst lernt.

Neutomischel

△ Theaterabend in Neutomischel. Am gestrigen Sonntag wurden wir vom hiesigen Theaterverein zu einem Einakter-Abend eingeladen. Um es vorweg zu nehmen, war der Abend durch die beiden Aufführungen nicht ganz ausgefüllt. Der Vorsitzende, Herr Jaek, begrüßte die Gäste mit humorvollen Worten. Dann eröffnete der Einakter „Nur nicht heiraten" den Reigen. Die zweite Darbietung, „Verlobung in der Backstube" war uns schon bekannt. Herr Knoll leistete hier Hervorragendes. Im Anschluß daran hielt alle noch bis in die frühen Morgenstunden ein gemütlicher Ball beisammen. Wir wünschen dem Theaterverein gutes Gelingen für weitere Arbeiten. Wir hoffen, recht bald wieder seine Gäste sein zu können.

Wongrowitz

lc. Durch Feuer vernichtet wurde am 4. d. Mts. die Scheune und der Viehstall des Landwirts Lukaszewski in Neu-Briesen hiesigen Kreises. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der entstandene Schaden beträgt 12 500 zł, ist jedoch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

lc. Leichenfund. Am zweiten Osterfeiertage fanden Passanten in der Nähe des Bahnhofs Runowo die Leiche eines Mannes. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den 75jährigen Jakob Hinz aus Potulitz hiesigen Kreises. H. war am genannten Tage auf dem Heimwege von Wongrowitz und erlag unterwegs einem Herzschlag.

Ritschenwalde

p. In der Nacht zum Ostersonntag ist nun schon zum dritten Male eine Scheibe im Synagogenfenster zertrümmert worden. Der Schaden ist nur sehr geringfügig; von einer Anzeige ist Abstand genommen worden, da bei den ersten beiden Malen eine solche ergebnislos verlaufen war.

Ostrowo

+ Wahlen. Die Wahlen zur jüdischen Synagogenvertretung finden auf Anordnung des Wojewoden heut, Donnerstag, 9. d. Mts., nachm. 5 Uhr im Rathaus, Zimmer 6 (Stadtverordnetensaal) statt. Es werden in den Vorstand der Gemeinde drei Vertreter und zwei Stellvertreter gewählt. Als Wahlkommissar fungiert der zweite Bürgermeister, Herr Ciegiałka.

+ Submission. Zur Reparatur des Weges von Szczury nach Schwachwalde hat die Gutsverwaltung in Lewkow 1000 laufende Meter Neupflasterung zu vergeben. Die Offerten müssen bis einschließlich den 15. d. Mts., vorm. 11 Uhr in der Dominialkasse des Gutes Lewkow eingereicht sein, wo die Oeffnung der Offerten erfolgt. Nähere Information wird durch den Ortsschulzen der Gemeinde Schwachwalde erteilt.

Das Evangelische Predigerseminar in Frankfurt a. O.

Unserer Mitteilung in Nr. 78 des „Pos. Tagebl." vom 5. April über die bevorstehende Eröffnung des neuen Evangelischen Predigerseminars in Frankfurt a. O. möchten wir noch hinzufügen, daß zum ersten Direktor der Anstalt der Superintendent Wolfgang Staemmler, ältester Sohn unseres verehrten Geheimrats D. Staemmler, berufen ist.

Versuchter Diebstahl wird schwer bestraft!

em. **Posen**, 8. April. Die bereits vielfach vorbestraften Arbeiter Johann Lawiak und Waclaw Kordylewski aus Posen machten die Bekanntschaft des bisher unbestraften Kasimir Ryska, den sie in ihrem „Handwerk" ausbilden wollten.

Am 11. Januar d. Js. begaben sie sich in den Kellerraum, ul. Pocztowa 16, um in der Nacht in das Geschäft des Kaufmanns Chocieszyński einzubrechen. Der dort patrollierenden Polizei fiel auf, daß in der betreffenden Nacht in dem Geschäft ein Licht brannte, das nach kurzer Zeit wieder erlosch. Der Polizeibeamte Czeslaus Dembiński begab sich nun in den Hausflur, wo er die Täter bei sachkundiger Bearbeitung der Geschäftsmauer beobachtete und mit Hilfe des Nachtwächters festnahm. Bei den Einbrechern wurden allerlei Einbruchswerkzeuge vorgefunden. Die Angeklagten geben die Tat zu. Der Staatsanwalt beantragte strenge Bestrafung. Das Gericht verurteilte Lawiak and Kordylewski zu je einem Jahre, und den bisher nicht vorbestraften Ryska zu 6 Monaten Gefängnis.

Kempen

gr. Unglücksfall. Das zweijährige Kind des Landwirts Franciszek Kurzawa aus Baldowiec wurde während des Spieles so unglücklich mit der Scheunentür am Kopf getroffen, daß es auf der Stelle tot war.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **Mai, Juni, Juli** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug".

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 81
Freitag, den 10. April 1931

Rußland deutsche Flüchtlinge in der Mandschurei

D.A.J. In der Schanghaier „Brücke“ berichtet Dr. J. Kunst aus Harbin über die Not der deutschen Flüchtlinge an der mandschurischen Grenze:

Im Jahre 1928 kamen 224 Personen deutscher Abstammung aus der Sowjetunion. Bis zum 20. Dezember 1930 folgten weitere 480, und die letzte Jahreswende brachte innerhalb von drei Wochen 552 weitere Flüchtlinge über die Grenzflüsse Amur und Ussuri. Die erste der fünf Gruppen, 219 Personen, stellte die ganze Bevölkerung der Kolonie Blumenfeld, jetzt Schumanovska, dar, die bei Blagowjeschtschensk gelegen war. Es waren dort 1927 — 22 neue deutsche Kolonien entstanden, von denen 18 von Mennoniten und vier von Lutheranern bewohnt sind. Schumanovska bildete mit zwölf anderen rein deutschen Dörfern eine große Koloniegruppe, die im Hinterland des Amurhafen Konstantinovka 84 Kilometer unterhalb der Sejymündung bei Blagowjeschtschensk gelegen ist.

Die Flucht aus der Sowjetunion wurde ganz gründlich vorbereitet. Unter dem Vorwand, Holz im Walde fällen zu wollen, wurden die Schlitten instand gesetzt und Pferde gekauft, das gesamte Eigentum der Regierung sorgfältig in Ordnung gebracht, damit die Flüchtlinge nicht als Diebe erscheinen könnten. Dann gingen in der bestimmten Nacht 56 Schlitten über den 20 Kilometer entfernten Amur, ohne von den Grenzwachen behindert zu werden. In einem kleinen chinesischen Dorfe unterhalb Aigun wurde gerastet. Die Chinesen und auch die dort wohnenden Japaner waren sehr freundlich und hilfsbereit. Während dieser Zeit kam noch eine zweite Abteilung von deutschen Flüchtlingen, nämlich 90 Personen aus den fünf Kolonien an der Kuprianovka, dem letzten kleinen Nebenfluß des Amur, oberhalb der Burejmündung. Die beiden Gruppen mieteten nun zusammen Autobusse für die Fahrt nach Tsitsihar, nachdem sie ihre mitgebrachten Pferde und Fuhrwerke zu Spottpreisen verkauft hatten. 23 Mann mußten in Aigun als Geiseln für die spätere Bezahlung des Fahrpreises zurückgelassen werden. In den furchtbar überfüllten Autobussen wurde eine Frau während der Fahrt von einem Kind entbunden, das sofort starb, nachdem schon auf der Flucht in den Schlitten zwei Kinder, die die Mütter aus Angst vor der Kälte zu fest eingewickelt hatten, erstickt waren. Dann starben weitere zwei Kinder, und es kamen auf dieser schrecklichen Flucht auch vier Frühgeburten vor. Auch der Führer der Flüchtlinge, der 75jährige älteste Mann von Schumanovka, starb, und seine Leiche mußte ohne Sarg in einer kleinen Schlucht am Wege niedergelegt und notdürftig mit Erde und Steinen bedeckt werden. Eine ganze Reihe von Flüchtlingen erlitten schlimme Frostschäden. 200 von den 308 Amurflüchtlingen wohnen auf der Station Tsitsihar in überfüllten Massenquartieren, leben vom Verkauf ihres kleinen Besitzes und von kleinen Unterstützungen des deutschen Flüchtlingskomitees in Harbin.

Eine weitere dritte Flüchtlingsgruppe von 151 Menschen umfaßt die gesamte Bevölkerung der 1927 bei der Station Ussur, an der Bahn von Chabrowsk-Wladiwostok gegründete Kolonie Tomskij. Sie waren auf 32 Schlitten mit 42 Pferden entflohen. Sie sind anscheinend einem deutschen Schwindler in die Hände gefallen, der sich fälschlich als Beauftragter des Harbiner Flüchtlingskomitees vorstellte, sie zum Verkauf ihrer Pferde zu einem lächerlichen Preise veranlaßte und sie dann in Autobussen nach irgendeinem chinesischen Dorf verfrachtete, wo er dann plötzlich verschwand. In diesem Dorfe und in chinesischen Häusern werden diese Flüchtlinge von der chinesischen Regierung vorläufig verpflegt, weil die chinesische Regierung die allzu große Anhäufung von Flüchtlingsmassen in Harbin verhindern will.

Ein von Harbin an die Gruppe abgesandter Vertreter des Flüchtlingskomitees traf unterwegs eine bis dahin unbekannte vierte Abteilung von 30 Personen in so schlimmer Lage, daß er seine Geldmittel dazu verwandte, die Frauen und Kinder mit der Bahn nach Harbin zu schicken. Die Männer kamen bei stärkstem Frost zu Fuß oder als blinde Passagiere nach.

Eine fünfte Gruppe von 53 deutschen Flüchtlingen liegt bei den Mulinkohlengruben wegen Mangels an Mitteln fest. Diese Abteilung floh, als nach der Flucht der vorhin erwähnten Kolonie Tomskij die Russen in sämtlichen Kolonien die deutschen Männer zu verhaften begannen. Die Russen haben alsbald nach dieser Flucht ihre Wachen an der mandschurischen Grenze beträchtlich verstärkt, um weiteres Entweichen von deutschen Kolonisten zu verhindern. Ueber die Amurgrenze fliehen aber immer noch einzelne Personen, vorwiegend Mennoniten, denen sich in letzter Zeit auch deutsche Katholiken aus den Schwarzmeerkolonien angeschlossen haben. Nachdem rund 260 der Flüchtlinge von den bis zum 20. Dezember 1930 angegebenen 710 Flüchtlingen nach Amerika reisen konnten, blieben noch 450 übrig, so daß jetzt einschließlich der 552 Neuangekommenen reichlich 1000 Flüchtlinge aus der Sowjetunion in Harbin und Umgebung sitzen. Sie leben dort ohne Arbeit, ohne Besitz und ohne alle Aussichten auf Besserung; sie werden von der kleinen deutschen Kolonie in Harbin notdürftig unterstützt. Dringende Hilfeleistung ist aber vonnöten, um sie weiterhin am Leben zu erhalten.

Was Arbeiter in USSR zu sehen bekommen

Meine ersten Monate in Moskau*) verbrachte ich in keinem der drei großen Ausländer-Hotels, sondern in einem kleinen russischen Durchschnitts-Gasthof an der Baltschugstraße Diesem Umstand hatte ich ein recht aufschlußreiches Erlebnis zu verdanken. Eines Tages, im Sommer 1925, kam ich gegen Mittag nach Hause und fand auf meinem Korridor ein Papier angeheftet, das in Blaustift folgende Aufschrift trug: „Die Bewohner sämtlicher Zimmer der ersten Etage und der Zimmer (folgt ein halbes Dutzend Nummern) der zweiten Etage haben ihre Zimmer bis 6 Uhr abends zu räumen wegen der Ankunft der deutschen Arbeiter-Delegation. Es wird anheimgestellt, in anderen Hotels eine Unterkunft zu suchen.“ Da ich unter den Betroffenen war, rief ich sofort die Presse-Abteilung des Außenamts an und setzte durch, daß ich nicht auf die Straße geworfen wurde, sondern ein Zimmer in einem anderen Stockwerk erhielt. Während ich mit meinen Koffern eine Treppe höher zog, verschwanden alle übrigen Gäste aus den beschlagnahmten Räumen, ohne auch nur ein Wort des Widerspruchs zu wagen. Damals bekam ich den ersten Begriff davon, was es heißt, Staatsbürger der Sowjetunion zu sein.

Am Abend fragte ich den Hoteldirektor, einen biederen früheren Arbeiter, warum man mich denn nicht in meinem Zimmer gelassen und einem der deutschen Delegierten den Raum gegeben habe, in den man mich nun stecke. „Ihre Landsleute wollen unter sich sein!“ erwiderte er lächelnd. Das Hotel war vor kurzem erst renoviert, es war völlig neu, wenn auch sehr einfach, eingerichtet. Man wird sich nun mein Erstaunen vorstellen können, als am nächsten Tage mehrere Karren voll eleganter Möbel vorfuhren, auf allen Treppen und Korridoren, die bisher kahl waren, Läufer gelegt wurden, an Stelle der einfachen Bett- und Tischwäsche Damast und Frottiertücher traten, Teppiche in die Zimmer geschleift wurden und so fort.

Es ist durchaus begreiflich, daß der proletarische Staat seine proletarischen Gäste ehrt, und ich hätte nichts dahinter gefunden, wenn er sie, so wie er sie in Luxuswagen durch das Land beförderte, auch in einem der großen Hotels untergebracht hätte. Das tat man aber deshalb nicht, weil man die proletarischen Gäste nicht mit den andern, bürgerlichen Ausländern zusammenkommen lassen wollte, und zweitens, weil man ihnen ein „typisches sowjetisches Proletarier-Hotel“ vorführen wollte. Dieses für die I. Deutsche Arbeiter-Delegation zurechtgemachte Hotel war also ein echtes Potemkinsches Dorf.

Man tat mehr: Die Delegation fuhr in etwa einem Dutzend eleganter Personenautos vor — die ganze Kreml-Garage schien zu diesem Zweck geplündert worden zu sein! — und die Autos standen nun Tag und Nacht vor dem Hause, vor dem sonst nur klapprige Lastkarren und halbverhungerte, schmierige Droschkengäule umherlungerten. Als ich wie gewöhnlich das Mittagessen in dem kleinen Speiseraum im Obergeschoß des Hauses einnehmen wollte, wiesen mich fremde Kellnergesichter barsch zurück: „Reserviert für die Delegation!“ Am nächsten Morgen stieg ich in den ersten Stock hinab, um in dem einzigen Baderaum des Hauses die gewohnte kalte Dusche zu nehmen. Sofort schossen wieder einige mir völlig neue Gesichter in der Kleidung des Hauspersonals auf mich zu und fragten, was ich hier suche. „Baden? Das Bad ist für die Delegation reserviert!“

Kurz und gut: diese deutsche Arbeiterdelegation wurde so ausgezeichnet bewacht, ihr selbst wohl unmerklich, daß es mir in den acht Tagen, die ich mit ihr unter einem Dache wohnte, unmöglich war, auch nur ein Wort mit einem der Landsleute zu wechseln. Einer meiner Bekannten, ein Russe von europäischem Aussehen, wurde auf der Straße von zwei Mitgliedern der Delegation, die wie alle ihre Kameraden kein Wort russisch verstanden, auf deutsch nach dem Wege gefragt. Er antwortete, daß er in der gleichen Richtung gehe und sie gern führen wolle. Ein paar Schritte weiter aber schon wurde er unauffällig am Aermel gezupft und von einem Manne beiseite genommen, der ihm einen Ausweis zeigte und warnend zuflüsterte: „Bürger, das sind Mitglieder der deutschen Arbeiter-Delegation. Ich rate Ihnen, augenblicklich Ihrer Wege zu gehen!“

Etwa zwei Wochen später war ich fern von Moskau, in der Hauptstadt der Tataren-Sowjetrepublik, Kasan. Das Hotel an der Hauptstraße war ein russischer Provinzgasthof übelster Sorte, dreckig, verwanzt, verwahrlost. Schon am zweiten Tage nach meiner Ankunft fuhren unten Möbelwagen vor: neue Schreibtasche, neue Schränke, neue Läufer, Wäsche . . . „Macht Ihr Remonte?“**) — „Ach, keine Spur,“ antwortete der Portier, „morgen kommt doch die deutsche Arbeiter-Delegation“ . . .

Genau ein Jahr später, im August 1926, schlenderte ich, auf einem Ausflug von Irkutsk her, durch das Dörflein Listwinnitschnoje am Baikalsee, in Ostsibirien. Dieser größte und schönste Binnensee Asiens hatte vor dem Kriege eine stattliche kleine Handelsflotte. Sie war bis auf Reste verschwunden. In Listwinnitschnoje lagen zahlreiche Wracks am Strand. Eine ausgestorbene kleine Werft war auch da. Plötzlich höre ich hämmern, klopfen, sägen. Ich biege um eine Ecke: Man bastelt emsig an einem der Wracks herum. Zimmerer ersetzen vermorschtes Holzwerk, Schmiede nieten neue Platten, Maler gießen Bäche schöner weißer Oelfarbe über das Deck, eine neue Maschine hängt, einbaubereit an einem primitiven Hebezeug. Mir schießt ein komischer Gedanke durch den Kopf: „Erwartet Ihr etwa eine deutsche Arbeiter-Delegation?“ — „Selbstverständlich! In acht Tagen kommen sie von Irkutsk her zu uns!“ Ich war seit Wochen in Sibirien und hatte es vergessen, daß jetzt die angekündigte II. Deutsche Arbeiter-Delegation im Lande sein müsse . . .

*) Aus dem dieser Tage erscheinenden Buche „Das rote Rußland. Staat, Geist und Alltag der Bolschewiki.“ Von Dr Theodor Seibert. Verlag Knorr und Hirth, München.

**) Russisches Fremdwort für Renovierungsarbeiten aller Art.

Das Dorf der Blinden

Wer nach **Tiltepec** im Staate Oaxaca (Mexiko) kommt, erkennt auf den ersten Blick, auch wenn er noch keinem lebenden Wesen hier begegnet ist, die erschütternde Tragik des Lebens in diesem Dorfe. Die Hütten haben hier **keine Fenster**. Wozu auch? Alle Bewohner des Dorfes sind **blind**, die Kinder, die Väter, Mütter und Ureltern. Seit Generationen sind alle mit Blindheit geschlagen. Und der Fremde, der in diesem unheimlichen Dorf der Blinden längere Zeit bleibt, wird von demselben, grausamen Verhängnis ereilt, verliert sein Augenlicht.

Wie ist dieses Dorf der Blinden entstanden? Nicht etwa so, daß sich hier die Blinden aus der weiten Umgebung zusammengetan haben zu einer gewollten **Gemeinschaft**, nicht, daß die Blinden hier zusammengepfercht wurden gleich den Leprakranken in den Aussätzigenkolonien. Nein, sie sind **alle hier geboren, hier blind geworden**. Dieser Ort ist mit Blindheit geschlagen. Der mexikanische Forscher R. **Pardo** hat das Dorf der Blinden entdeckt und darüber seiner Akademie berichtet. Seither wurden mehrere Expeditionen dorthin gesandt, um das furchtbare Rätsel zu ergründen. Erst suchte man die Ursache der Blindheit in der Lebensweise der Dorfbewohner. Sie sind starke Trinker, veranstalten in ihren finsteren, fensterlosen Hütten Trinkgelage. Doch bald mußten die Forscher erkennen, daß **der Schnaps nicht die Ursache, sondern die Wirkung der Blindheit ist**, daß die Blinden in ihm Trost und Lebensfreude suchen. Denn in den Dörfern ringsum lebt man auch nicht gerade abstinent, und doch bleiben deren Bewohner im Besitze des Augenlichts. Auch die Vermutung bestätigte sich nicht, daß im Dorf der Blinden Holzalkohol getrunken wird, von dem man weiß, daß er schwere Sehstörungen bis zur Erblindung nach sich zieht. Man dachte noch an eine gewisse Krankheit, die zur Erblindung führen kann und deren Verbreitung hier keine Grenzen gesetzt wären; aber diese Krankheit kommt hier gar nicht vor. Von den Eingeborenen selbst war auch nichts zu erfahren. Sie **glauben an die Ausdünstungen einer giftigen Pflanze**, die sie alle blind gemacht hätte, und haben sich mit ihrem Schicksal abgefunden.

Selbst blind, bestellen die Bauern von Tiltepec mit blinden Ochsen das Feld. Sie tasten sich mit einem Krummstock vorsichtig durch die Dorfstraßen und haben sich eine sonderbare Methode der Orientierung zurechtgelegt. Um die eigene Hütte zu finden, stecken sie sich am Dorfeingang eine bestimmte Anzahl von Steinchen in den Sack, und so oft sie tastend an einer Hütte vorbeikommen, werfen sie ein Steinchen in den Hut. So rechnen sie aus, wann sie zu Hause sind. In ihrer Hütte angelangt, lagern sie sich auf die aus der Urzeit der Azteken stammenden Oefen, blasen die Flöte und trinken Schnaps.

Sie haben sich mit ihrem Schicksal abgefunden, sie, die Blinden. Nicht so die Wissenschaft. Das düstere Geheimnis über dem Dorf der Blinden verlangt Klärung. Wie der mexikanische Professor B. A. Reko mitteilt, ist das Rätsel heute fast gelöst, zumindest kann man den Blinden das Augenlicht wiedergeben. Man fand auf der behaarten Kopfhaut der Dorfbewohner durchwegs kleine Bläschen und in den Bläschen mikroskopisch kleine Würmer, die offenbar durch Giftausscheidungen die Sehkraft zerstören. Schneidet man diese Bläschen auf und entfernt sie mitsamt den Würmern, so werden die Blinden nach überraschend kurzer Zeit wieder sehend. Praktisch ist also die Heilung der Blindheit bereits möglich. Die Frage aber, wie die Würmer auf die Kopfhaut kommen, ist noch immer ungelöst. Man hat Verdacht geschöpft, allerdings nur auf Grund von Indizien, gegen die Fledermäuse, die in diesen Gegenden massenhaft vorkommen. Durch Bisse sollen die Fledermäuse den Blindheitswurm auf den Menschen übertragen. Freilich, vor kurzem ist ein ähnlicher Indizienbeweis gegen eine Fliege zusammengebrochen. Man fand in der Gegend zahlreiche Fliegen einer bestimmten Art, die in sich Kleinlebewesen tragen, die Blindheit hervorrufen. Schon wollte man triumphieren, da stellte sich heraus, daß diese Fliegen zwar den Menschen stechen, aber nie auf die behaarte Kopfhaut. Die Blinden aber haben nur hier die Stichbläschen.

Die Kosten der Zuidersee-trockenlegung

eine Milliarde Gulden

Die Trockenlegung der Zuidersee verschlingt weit mehr Geld, als ursprünglich veranschlagt worden war. Die Haltung der holländischen Oeffentlichkeit wird daher immer ablehnender. Der Feldzug der Zuiderseefischer, die sich ihres Erwerbs beraubt sehen, gegen die Trockenlegung wird nun auch von den großen Tageszeitungen übernomen. Soeben aber hat der holländische Senat gegen die Fortsetzung der Arbeiten die schwersten Bedenken geäußert. In der Sitzung, in der über die Genehmigung der Betriebsmittel der Trockenlegung für das laufende Jahr beraten wurde, stellte es sich heraus, daß grundsätzlich sämtliche Senatoren gegen eine Fortsetzung der Arbeiten waren. Selbst der Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Reymer, der die neue Kostenforderung von Regierungs wegen zu vertreten hatte, bekannte, daß er nicht um jeden Preis für die Fortführung der Arbeiten sei. Abgesehen von den immer höher steigenden Kosten, deren Gesamthöhe Henri Polak (Sozialist) auf eine Milliarde Gulden bemaß, ist es namentlich der teure Boden, der den Senatoren Sorge macht. Einer von ihnen sagte: „Wenn jetzt die ersten trocken gemachten Grundstücke zum Ausgebot kommen, werden sie sich als unverkäuflich herausstellen. Wenn wir die gesamte Trockenlegung durchführen, wird sie möglichenfalls als eine nationale Katastrophe endigen.“ Henri Polak stellte fest, daß das trockengelegte Land viermal teurer als sein wirklicher Wert sei. Er forderte die sofortige Stillegung der Arbeiten und ließ sich von seinem Antrag erst abbringen, als der Minister zusagte, in diesem Jahr eine Gesamtübersicht über die Kosten und die bisherigen Ergebnisse geben zu wollen, wonach die Volksvertretung sich über Stillegung oder Weiterführung schlüssig werden soll.

Die Transsaharabahn kommt!

In Frankreich hat man sich jetzt entschlossen, das seit langem schon entworfene Projekt der Transsaharabahn, das den Konnex zwischen den französischen Kolonien in Afrika und Belgisch-Kongo herstellen soll, zur Durchführung zu bringen. Die letzten Bedenken gegen das Projekt sind überwunden worden, nachdem die neuerlichen, mehrere Monate hindurch fortgesetzten Untersuchungen bewiesen haben, daß die Schwierigkeiten bei Errichtung der Saharabahn um ein Vielfaches geringer sind, als bisher allgemein angenommen wurde. Ueber die Linienführung ist man sich bis jetzt allerdings noch nicht schlüssig geworden. Man hat die Auswahl unter drei verschiedenen Strecken, drei Möglichkeiten, die für die finanzielle Frage aber im großen und ganzen ohne größeren Unterschied bleiben. Man wird aller Voraussicht nach mit einem Gesamtkostenaufwand von etwa 3 Milliarden Franken rechnen müssen. Die vorbereitenden Arbeiten für den Bahnbau dürften etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen, während die eigentlichen Bauarbeiten kaum vor weiteren sechs Jahren beendet sein dürften. Soweit man bis jetzt hört, hat das Projekt, das die Bahn bei Oran beginnen lassen will, die meisten Stimmen für sich, so daß man seine Verwirklichung schon heute als ziemlich wahrscheinlich hinstellen darf.

400 Schüler in der Deutschen Schule in Curityba

D. A. I. Curityba (Parana, Brasilien). Die Deutsche Schule hat 1930 das 61. Schuljahr seit ihrer Gründung zurückgelegt und zählt 400 Schüler. Dank der Opferfreudigkeit der deutschen Kolonie anläßlich des 60jährigen Jubiläums der Schule konnte eine völlige Erneuerung des Schulgebäudes und der Inneneinrichtung durchgeführt werden. Von weittragender Bedeutung war der Aufbau der Schule durch die Angliederung von Gymnasialkursen, wodurch es ermöglicht ist, daß solche Schüler, die sich dem Hochschulstudium auf einer Landesuniversität zuwenden wollen, jetzt bis zum ihrem 15. Lebensjahre in der Schule bleiben können, ohne Gymnasialjahre zu verlieren. Eifrig gepflegt werden deutsche Sprache und Literatur, ohne daß die Landessprache vernachlässigt wird; außerdem sieht der Lehrplan für die oberen Klassen das Englische vor.

Erfolg des Berliner Philharmonischen Orchesters in London

Mit großer Begeisterung hat London am Sonnabend das Berliner Philharmonische Orchester begrüßt, das seine diesjährige Konzertreise in England mit einem Konzert in der Londoner Queenshall eröffnete. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich Mitglieder der deutschen Botschaft und der österreichischen Gesandtschaft. Dr. Furtwängler wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall empfangen. Das auserlesene Programm des ersten Abends brachte das Brandenburgische Konzert von Bach, Brahms' vierte Sinfonie, „Tod und Verklärung“ von Strauß und eine Ouvertüre von Hindemith, die hier zum ersten Male in einem Konzert aufgeführt wurde. Der Abend war ein großer Erfolg für Dr. Furtwängler und das Orchester.

Unrast der Völker

Immer haben die schweifenden Horden der Völkerwanderung als Zerstörer der Antike, als Schöpfer eines neuen Kults unsere Phantasie erregt, setzte doch mit diesen Völkerströmen ein Jahrtausend neuer Geschichte ein.

Aber nicht weniger interessant sind die Wanderungen unserer eigenen Zeit. In knapp hundert Jahren hat die Wanderung des weißen Mannes den ganzen Erdball in Aufruhr gebracht, und die Wanderströme der Völker Ostasiens in der Gegenwart übertreffen alles, was an Wanderung je auf der Erde zu verzeichnen war.

Es ist ein Verdienst der „Zeitschrift für Geopolitik“, diese Fragen zusammen mit der Geburtenentwicklung (von der die Wanderungsbewegung ausgeht) im Februar- und Märzheft aufgegriffen zu haben. Wir empfehlen, die Einzelheiten dieses großartigen und besorgniserregenden Geschehens dort nachzulesen.

Es wird zunächst festgestellt, daß die europäische Wanderung im wesentlichen abgeschlossen ist. Bilanz: eine Besiedlung mit 37 Millionen Quadratkilometern in allen Erdteilen mit über 172 Mill. Menschen weißer Rasse. Da der Bevölkerungsdruck durch den Geburtenrückgang nachläßt, und dank der Verstädterung versiegt seit einigen Jahren der Auswandererstrom aus Europa.

Er hebt dagegen jetzt erst an in Ostasien, so starke Zügel ihm auch von den meisten Regierungen und den Kolonialverwaltungen angelegt werden: kein Gelber darf in die U. S. A., nach Australien und Neuseeland auswandern, kein Inder nach Britisch-Ostafrika. Und trotzdem? 18 Millionen Chinesen haben in wenigen Jahren die Mandschurei überflutet, 2½ Millionen Chinesen Niederländisch-Indien, 2 Millionen die Malayenstaaten, 3½ Millionen die Insel Formosa usw.

Japan, China und Indien kennen erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit die wachsende Geburtenziffer, werden erst mit der Kenntnis europäischer Hygiene in das Zeitalter rapider Vermehrung eintreten. Was dann, Europa? Wohin wird der gelbe Strom noch vordringen?

Das Zerrbild der Weltwirtschaft

Von Prof. Dr. Carl Oppenheimer.

Vor einigen Monaten kamen aus Amerika offizielle Nachrichten, dass das Federal Farmboard sich angesichts der Unmöglichkeit, den in immer erneuter Flut andrängenden Weizen unterzubringen, entschlossen hat, weitere Stützungen durch Einsperrung von Weizen — von dem es für ca. 75 Millionen Dollar auf Lager hat — aufzugeben, und als einzigen Ausweg die Verminderung des Anbaues empfiehlt. Neuere Nachrichten sprechen von fünfviertel Millionen Ballen Baumwolle und gewaltigen Mengen Kaffee, die nicht unterzubringen sind. Solche Tatsachen beleuchten wie mit Scheinwerferlicht die geradezu groteske Lage des internationalen Warenaustausches, die sogenannte Weltwirtschaft, die heute beinahe nur noch als die Karikatur einer solchen anzusehen ist. In Europa hungern (selbst von Russland abgesehen) schätzungsweise zehn Millionen Menschen — und Amerika denkt ernstlich daran, die Weizenproduktion zu drosseln.

Was sich hier in diesem einen, nur wegen seiner besonderen Deutlichkeit und der besonderen Lebenswichtigkeit des Produkts krass hervortretenden Falle abspielt, sehen wir heute auf allen Gebieten und an allen Orten. Die Weltwirtschaft strotzt von Waren, vom Rohstoff angefangen bis zu den unentbehrlichen Fertigfabrikaten, und demgegenüber sind in allen Ländern Millionen von Menschen vorhanden, die an den unentbehrlichsten Nutzgütern, an Nahrung, Kleidung und Behausung, die bitterste Not leiden. Bis zu einem gewissen Grade sind solche Missverhältnisse zwischen Produktion und Konsum ja von jeder Wirtschaftsordnung unzertrennlich, da diese komplizierte Maschinerie nicht mit einem hundertprozentigen Wirkungsgrade arbeiten kann. Aber so fürchterlich krass ist die Ohnmacht der massgeblichen Faktoren, eine sinngemässe Verteilung der Waren über die Erde herbeizuführen, wohl noch niemals in Erscheinung getreten. Niemand kann seine Ware loswerden trotz des heftigsten Verlangens danach seitens der Verbraucher; und so ist dieses völlig gestörte Gleichgewicht der Wirtschaft der allerwichtigste Grund für die zunehmende Arbeitslosigkeit, die sich wie ein Krebs in den Körper der internationalen Wirtschaft einfrisst, immer neue Länder ergreift, und um so eher die gesamte Weltwirtschaft in Trümmer zu schlagen droht, als sich die Arbeitslosigkeit unter den jetzigen Bedingungen automatisch ins Ungemessene steigern muss, wenn nicht einschneidende Massregeln getroffen werden. Je stärker die Kaufkraft sinkt, desto mehr schaffende Hände werden stillgelegt, und erneute Herabsetzung der internationalen Kaufkraft ist die unmittelbare Folge.

Es ist ganz selbstverständlich, dass die Arbeitslosigkeit in jedem Lande ein etwas anderes Gesicht hat, dass sekundäre und hier nicht näher zu behandelnde Ursachen an ihrer Ausbreitung mitwirken; aber dass eine tiefgreifende und im System liegende Störung des internationalen Warenaustausches überall eine Hauptursache dieses Weltunglücks ist, daran dürfte wohl nicht zu zweifeln sein. Man kann sich dieses am besten klarmachen, wenn man relativ einfache Verhältnisse ins Auge fasst. Nehmen wir ein Land, dessen Reichtum zu einem wesentlichen Teil auf der Gewinnung und dem Export eines einzigen Welthandelsprodukts beruht, so können wir das Problem in seinen Wurzeln durchschauen. Beispielsweise ist Brasilien zu einem grossen Teil darauf angewiesen, dass ihm der Weltmarkt seinen Kaffee abnimmt. Sinkt nun also die Kaufkraft für Kaffee in Deutschland, wie dies tatsächlich der Fall ist, so leidet die brasilianische Wirtschaft Not: Alle Menschen, die direkt oder indirekt vom Kaffee leben, sind weitgehend daran verhindert, nunmehr in Deutschland Austauschwaren, wie Wäsche, Chemikalien, Fahrräder, Kämme und tausend andere Dinge zu kaufen. Damit steigt die Arbeitslosigkeit, sinkt wieder die Kaufkraft des deutschen Volkes im ganzen und damit natürlich seine Aufnahmefähigkeit für brasilianischen Kaffee. Dies eine willkürlich herausgegriffene Beispiel ist typisch für die ganze Sachlage: drängendes Warenangebot auf dem gesamten internationalen Markt, und keine Möglichkeit, die Waren abzusetzen.

Dieser unheilvolle Zustand muss durch einen Fehler im System verursacht sein. Man spreche nicht, wie es üblich geworden ist, von einer „Ueberproduktion". In Nutzgütern für die breiten Massen hat es noch niemals, so lange es einen Warenaustausch grösseren Stils überhaupt gibt, eine Ueberproduktion gegeben. Eine Ueberproduktion kann wohl zeitweise in Spezialartikeln, wie etwa Automobilen oder Kautschuk, auftreten, aber noch niemals hat es eine Ueberproduktion in Nahrungsmitteln, Wäsche, Seife, Kaffee usw. gegeben. Das Problem ist vielmehr ausschliesslich ein solches der Unterkonsumtion, mit anderen Worten des mangelnden wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen einem effektiv vorhandenen Kaufbedürfnis und dem effektiv vorhandenen Verkaufsangebot. Es ist also ganz abwegig, diese Krise aus dem Verhalten der Ware selbst irgendwie erklären zu wollen. Es folgt daraus ganz automatisch, dass in der Hauptsache nur der andere Faktor des internationalen Warenaustausches hieran schuld sein kann, also die Geldwirtschaft. Die letzte Wurzel des Weltelends liegt darin, dass das Geld nicht mehr in seiner segensreichen aber bescheidenen Rolle verblieben ist, ein reiner Messapparat für den Warenaustausch zu sein, eine reine Methode der Verrechnung, um eine bestimmte Einheit gegen eine äquivalente Einheit Seife oder Fahrräder buchmässig auszugleichen. Mit anderen Worten: Das Geld hat sich selbständig gemacht, und die reine Geldwirtschaft schiebt sich als trennende Wand zwischen die Bedürfnisse der Käuferschichten hüben und drüben; und den ganz mechanischen Ausdruck dieser krankhaften Verschiebung der Wirtschaftsprobleme bilden die Preise. Es ist ja jetzt schon sozusagen „öffentliche Meinung", dass eine Milderung oder Lösung der Weltkrise nicht möglich ist, so lange die Preise auch für Einzelnutzgüter nicht ganz wesentlich nach unten gedrückt sind. Das will aber eben nichts anderes sagen, als dass das dringende Bedürfnis nach Nutzgütern auf beiden Seiten nicht gedeckt werden kann, weil sich die rein geldmässige, preismässige Betrachtung und Bewertung der Ware als unüberwindbares Hindernis präsentiert, mit anderen Worten, weil „das Geld" einen zu hohen Anteil am Ertrag des Warenaustausches beansprucht.

Wenn auch die Ursachen für diese Entwicklung zum Teil ausserwirtschaftliche sind, so stecken doch auch wirtschaftliche Gedankengänge darin, und diese münden in das Problem, dass sich das Geld sozusagen selbständig gemacht hat. Und damit kommen wir auf den vielleicht wichtigsten Punkt: Die internationalen Bankiers in aller Welt sind es, von denen diese Umstellung ausgegangen sein muss. Denn die Bankiers heissen nicht umsonst „Geldleute"; ihre Psychologie ist mit Notwendigkeit auf das Geld als selbständige Einheit eingestellt, und ihrem beherrschenden Einfluss auf die gesamte Weltwirtschaft ist es zuzuschreiben, dass diese Psychologie nunmehr droht, den Warenhandel tiefgreifend zu erschüttern. Man kann sagen, dass die Banken ihre ursprüngliche Mission, den Warenhandel der Welt durch ihre naturgemäss geldlich betonten Einrichtungen zu erleichtern, zu regeln, zu unterstützen, allzusehr haben in den Hintergrund treten lassen gegenüber rein finanztechnischen, mit anderen Worten geldlichen Erscheinungsformen der Wirtschaft. Es scheint fast so, als ob die Banken, die in früheren Zeiten den internationalen Warenaustausch wenn nicht gegründet, so doch geschützt und gehoben haben, heute auf dem besten Wege sind, ihn unheilbar zu schädigen.

Es soll das in keiner Weise eine Anklage gegen irgendwelche Finanzkreise sein: alle Banken handeln unter dem psychologischen Zwang ihrer soziologischen Gruppe. Eine Herausschälung dieses Punktes soll vielmehr nur den Sinn haben, die Banken an ihre Pflicht zu erinnern. Nur sie allein verfügen über die internationalen Beziehungen, die internationale Macht und die technisch ausgebildeten Einrichtungen, um nunmehr aktiv gegen die Weiterentwicklung dieses schlimmen Zirkels der wachsenden Kaufunfähigkeit und der wachsenden Arbeitslosigkeit einzugreifen und die Dinge dadurch zu bessern, dass sie bewusst wieder den Austausch der Ware als das einzige lebenspendende Agens der Wirtschaft in den Vordergrund schieben und ihre rein finanztechnische Tätigkeit als erst in zweiter Linie wichtig anerkennen.

Mit anderen Worten: es muss Möglichkeiten banktechnischer Art geben, um den darniederliegenden Warenaustausch wieder zu beleben. Es muss möglich sein, in irgendeiner Form ein System von Krediten zu schaffen, die tatsächlich niemals als „Geld" in Anspruch genommen werden, und die nur ein Schutzmittel zu sein brauchen, unter dem sich der Warenhandel und seine Verrechnungsmöglichkeiten vollziehen. Die Anpassungsfähigkeit der Banken in technischer Beziehung ist gross genug, um hier irgendeine Form zu finden, die unter dem Schutz eines Nominalkredits von der einen oder anderen Seite mit Hilfe von börsengängigen Zertifikaten oder dergleichen einen solchen Austausch ermöglicht. Gelingt es, an mehreren Stellen der heute vollkommen desorganisierten und zerrissenen Weltwirtschaft mit Hilfe solcher banktechnischer Vorkehrungen den Warenaustausch wieder in Gang zu bringen, so ist vorauszusagen, dass in ganz kurzer Zeit sowohl die sogenannte Ueberproduktion wie auch die Arbeitslosigkeit auf ihr normales Mass zurückgeführt und die Weltkrise gelöst sein wird.

Hier liegt eine rein banktechnische, sehr schöne und lohnende Aufgabe für die Banken vor. An ihnen ist es nun, unter der Aegide der Regierungen den nötigen Rahmen für solche Kontingentgeschäfte im direkten Austausch zu schaffen, was doch wirklich nicht allzu schwierig sein kann.

Dekadenausweis der Bank Polski.

Aktiva:	20. 3. 31.	31. 3. 31.
Gold in Barren und Münzen	485 420 580.—	485 490 269.41
Gold in Barren und Münzen im Auslande	77 395 709.57	77 395 709.57
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	234 195 177.65	256 204 642.38
b) andere	115 384 939.59	125 016 1[illegible]5.93
Silber- und Scheidemünzen	19 990 826.55	19 957 054 90
Wechsel	567 452 725.81	571 094 798.66
Lombardforderungen	78 [illegible]12 787.95	85 397 799.67
Effekten für eigene Rechnung	12 080 140.68	12 217 154.74
Effektenreserve	90 829 936.31	90 816 436.31
Schulden des Staatsschatzes		
Immobilien	20 000 000 —	20 000 000.—
Andere Aktiva	97 976 406.95	161 260 182.35
	1 799 439 231.06	1 904 850 173.92
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	29 027 317.29	45 274 553.53
b) Restliche Girorechnung	176 684 710 56	135 500 588.61
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	1 009 910.99	7 900.91
e) Verschiedene Verpflichtungen	10 054 115.71	25 199 861.38
Notenumlauf	1 147 070 630.—	1 260 511 330.—
Sonderkonto des Staatsschatzes		
Andere Passiva	158 592 546.51	161 349 939.49
	1 799 439 231.06	1 904 850 173.92

Der vorstehende Ausweis trägt als hervorstechendes Zeichen die Vermehrung des Goldbestandes um nahezu 70 000 *zł*. Auch der Bestand an deckungsfähigen Devisen erfuhr eine Steigerung um *22.9 Mill. zł*, während die nicht deckungsfähigen Devisen um 9.6 Mill. *zł* vermehrt wurden. Die Vergrösserung des Wechselbestandes ist dagegen unerheblich (um 3.6 Mill. *zł*), auch die der Lombardguthaben (um 6.6 Mill. *zł*) fällt nicht ins Gewicht. Die übrigen Aktiva erfuhren gleichfalls eine Steigerung 63.3 Mill. *zł*.

Auf der Passivseite sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 10.7 Mill. *zł* zurückgegangen. Der Banknotenumlauf hat eine Steigerung um 113.4 Mill. *zł* erfahren. Die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 38.05% (8.05% über Minimum), die kombinierte Deckung (Gold und deckungsfähige Devisen) 55.36% (15.36% über Minimum), die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes allein 44.66%. Diskontsatz 7½%, Lombardzinsfuss 8½%.

Polens Sonderstellung im Aussenhandel

Einflüsse des Preisrückganges — Weiter schrumpfender Aussenhandelsumsatz

Die Ziffern des polnischen Aussenhandels zeigen im letzten Jahre eine Verminderung des gesamten Aussenhandelsvolumens als Folge der schweren Wirtschaftsdepression. Allerdings blieb die Handelsbilanz mit 187.2 Mill. *zł* aktiv gegenüber einem unaufhörlichen Passivum in den vorangegangenen drei Jahren 1927, 1928 und 1929. In der folgenden Tabelle sind Ein- und Ausfuhr der letzten fünf Jahre in Millionen Złoty zusammengestellt:

Jahr	Import	Export
1926	1540.7	2245.8
1927	2892.0	2514.7
1928	3362.2	2508.0
1929	3111.0	2813.4
1930	2246.0	2433.2

Die ganze Erholung seit dem letzten Depressionsjahr 1926 ist somit mit einem Schlag rückgängig gemacht worden. Der Gesamtumsatz ist von seinem 1929 erreichten Höhepunkt 1930 wieder auf ein Niveau zurückgeworfen worden, das schon den Ergebnissen von 1926 sich nähert. Der Einfuhrüberschuss, der sich mit der sinkenden Konjunkturentwicklung seit 1928 immer mehr verringert, hat 1930 wieder aufgehört und macht einem Anwachsen der Aktivität Platz, die also in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass die Einfuhr nach Polen um mehr als 870 Millionen oder 30 Prozent zurückgegangen ist. Bei dem starken Fallen der Weltmarktpreise bedeutet das allerdings nur eine etwa 15prozentige Abnahme der Einfuhr dem Umfange nach. Aber die Verminderung der polnischen Kaufkraft lässt sich nicht verkennen. Im ganzen ergibt sich der nicht ungünstige Eindruck, dass der Umfang der Ausfuhr im vergangenen Jahr nahezu stabil geblieben ist und gegenüber 1929 (Höhepunkt des Exports!) einen relativ geringfügigen Rückgang von nicht ganz 400 Millionen erzielt.

Für das Jahr 1931 liegen bisher nur die Ergebnisse des Aussenhandels für die ersten zwei Monate Januar und Februar vor. In diesen beiden Monaten bietet der Aussenhandel allerdings ein ausgesprochen ungünstiges Bild. Er ist zwar noch immer bei einer Gesamteinfuhr von 270 und bei einem Gesamtexport von 287 Mill. *zł* mit 17 Mill. *zł* aktiv, doch liegt diese Aktivität nicht unerheblich unter derjenigen der Vormonate. Die Verschlechterung des Aussenhandelsergebnisses beruht nicht ausschliesslich auf dem starken Rückgang des Exports. Nur dadurch, dass auch die Einfuhr in beiden Monaten sich vermindert hat, konnte sich der Aktivüberschuss immer noch auf einiger Höhe halten. Auf das ganze Jahr umgerechnet würde — auf Grund der Ergebnisse für Januar und Februar — die Einfuhr nur 1620 Mill. *zł*, die Ausfuhr 1722 Mill. *zł* ergeben, sofern in den kommenden Monaten nicht bedeutsame Veränderungen eintreten. Es zeigt sich also, dass die Folgen der Krise in einer neuerlichen Verschlechterung des Aussenhandels sich auswirken, indem der Umsatz einen chronischen Rückgang verzeichnet. Das Barometer der Wirtschaft, die Rohstoff-, in erster Linie aber die Fertigwareneinfuhr, zeigt im letzten Jahr und in den ersten zwei Monaten 1931 die zunehmende Verschlechterung in Gestalt weiter sinkender Rohstoff- und Fertigwarenbezüge.

Zu interessanten Schlussfolgerungen gelangt man bei einem Vergleich des Imports und Exports nicht nur wertmässig, sondern auch mengenmässig. Berechnet man nämlich auf dieser Grundlage den Durchschnittswert einer Tonne, so ergibt sich eine besonders starke Differenz zwischen dem Anstieg des Importwertes und dem Rückgang des Exportwertes: während der Import je 1 Tonne von 610 *zł* in 1929 auf 642 *zł* in 1930 sich erhöhte, zeigt der Export einen Rückgang von 134 *zł* in 1929 auf 128 *zł* in 1930 und sogar 108 *zł* in den ersten zwei Monaten 1931. In diesen Ziffern spiegelt sich die ungleichmässige Preisentwicklung am Weltmarkt und die Tatsache deutlich wider, dass die polnische Ausfuhr einen viel geringeren Wert ausweist als die Einfuhr. Für die polnische Handelsbilanz ergibt sich demnach aus der Ungleichmässigkeit der internationalen Preisgestaltung eine sehr ungünstige Verschiebung. Denn an der polnischen Einfuhr haben bekanntlich hochwertige Fertigwaren den ausschlaggebenden Anteil, während sich die Ausfuhr in der Hauptsache auf Rohstoffe, Halbfabrikate und Lebensmittel erstreckt. Während also Polen für Fertigwaren, deren Preisstand sich verhältnismässig gut gehalten hat, noch immer hohe Preise bezahlen musste, war es gezwungen, seine Rohstoffe und Lebensmittel zu Preisen auszuführen, die wesentlich unter dem Niveau des Vorjahres liegen. Dadurch erklärt sich die besonders starke Differenz zwischen dem Ein- und Ausfuhrwert. Während der Import je Tonne wertmässig nicht nur nicht gesunken, sondern noch gestiegen ist, ist der Exportwert um 30 Prozent geringer als 1929. Volkswirtschaftlich betrachtet, bedeutet diese Entwicklung für Polen einen gewaltigen Nachteil. Es wäre aber abwegig, diesen Rückgang des Exportwertes nur aus den Einflüssen des internationalen Preisrückganges zu erklären; der so starke Wertrückgang geht letzten Endes auf das unaufhörliche Exportdumping in den wichtigsten polnischen Ausfuhrzweigen zurück, indem die Exportpreise nicht nur unter das Niveau der Inlandspreise, sondern häufig sogar unter den Stand der Eigenkosten herabgedrückt wurden. Im Endergebnis wurden also polnische Erzeugnisse für ein Spottgeld im Ausland abgesetzt, während die Fertigwareneinfuhr teuer bezahlt werden musste. Die meisten Industriezweige waren allerdings gezwungen, selbst zu Verlustpreisen zu exportieren, um ihre Anlagen notdürftig zu beschäftigen. Auf die Dauer wird aber die Wirtschaft einen solchen Export nicht durchzuhalten vermögen, und es mehren sich heute die Stimmen, die für eine Revision der bisherigen Dumpingpolitik nachdrücklich eintreten.

Genau genommen, kommt aber der Frage des Aussenhandels in Polen nicht so grosse Bedeutung zu wie in den anderen europäischen Staaten. Stellt man nämlich die Ziffern unseres Aussenhandels denen unserer Nachbarländer gegenüber, so gelangt man zu der Feststellung, dass der Aussenhandelsumsatz Polens ein recht niedriger ist. Polen figuriert auch hier fast an der letzten Stelle in Europa. Die Einfuhr in den ersten drei Quartalen 1930 bezifferte sich nach den offiziellen Ermittlungen auf kaum 193 Mill. Dollar, während Staaten, die weitaus kleiner sind, viel höhere Ziffern aufweisen. Gar nicht zu reden von England, Frankreich und Deutschland, deren Aussenhandelsumsätze um ein Vielfaches höher als die Polens sind, weisen sogar kleinere Staaten eine viel höhere Einfuhr aus: so z. B. betrug der Import Belgiens in der Berichtsperiode 665 Mill., der Hollands 754, der der Tschechoslowakei 349, die Ausfuhr Dänemarks 331, der Schweiz 363 und Oesterreichs 285 Mill. Dollar. Aus diesen Ziffern geht deutlich hervor, wie wenig entwickelt der polnische Aussenhandel ist. Dies ist auf der einen Seite ein Beweis für die noch geringe ökonomische Entwicklung Polens, denn je fortgeschrittener die wirtschaftlichen Verhältnisse, desto höher der Anteil eines Landes am internationalen Warenverkehr. Auf der anderen Seite beweist dies aber wiederum den nur äusserst losen Zusammenhang unserer Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft und zugleich auch die höhere Selbstgenügsamkeit Polens, dank welcher Polen nicht in demselben Grade wie andere Staaten von der Gestaltung der internationalen Wirtschaftslage abhängig ist, so dass der Schluss gestattet ist, eine Besserung der polnischen Konjunkturlage sei nicht so sehr durch die Weltwirtschaftsfaktoren bedingt wie vielmehr durch die Entwicklung der innerwirtschaftlichen Situation.

Fusion zweier Posener Banken

Wie aus gut informierter Quelle verlautet, wird aus Initiative des Finanzministeriums in nächster Zeit der Zusammenschluss zweier Posener Getreidebanken erfolgen, und zwar der Bank Kwilecki, Potocki i Ska. und der Poznański Bank Ziemian. Der Zusammenschluss soll in der Art erfolgen, dass die erstere Bank die Aktiven und Passiven der letzteren übernimmt. In der bevorstehenden Generalversammlung der Aktionäre der Banken soll dieser Beschluss zur Annahme vorgelegt werden. Das Einlagekapital der Bank Kwilecki, Potocki i Ska. beläuft sich auf *3 Mill. zł*, das der Poznański Bank Ziemian auf *2 Mill. zł*. Nach der Fusion wird das Einlagekapital der zusammengeschlossenen Banken auf 5 Mill. *zł* erhöht werden.

Eisenbahnanleihe noch immer nicht perfekt

Die französischen Unterhändler für die Anleihe des Bahnbaus Gdingen—Oberschlesien werden heute in Warschau erwartet. Die Verhandlungen werden im Finanzministerium unter Teilnahme von Vertretern des Verkehrsministeriums stattfinden.

Märkte

Berlin, 8. April. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station in Goldmark. Weizen, märk. 288—290, Roggen, märk. 187—189, Braugerste 229—240, Futter- und Industriegerste 212—228, Hafer, märk., pomm. 167—171, Weizenmehl 34.75 bis 40.50, Roggenmehl 26.50—29.50, Weizenkleie 13.30 bis 13.60, Roggenkleie 13.25—13.50, Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiseerbsen 23—26, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—29, Ackerbohnen 18—20, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.50—15.50, gelbe Lupinen 22—26, Seradella, neue 64—68, Rapskuchen 9.80—10.40, Leinkuchen 14.40—14.60, Trockenschnitzel 7.70—8, Soya-Schrot 14.20—14.80, Kartoffelflocken 14.70—15. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Mai 303—302, Juli 300.50—299.25, September 255—254; Roggen: Mai 201.50—200.50, Juli 197—196, September 187—186; Hafer: Mai 181—180, Juli 191.50 bis 198.75, September 174.50—174.25.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 8. April 1931.

Auftrieb: Rinder 443, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), **Schweine 1940, Kälber 300, Schafe 177, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2860.**

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	100—106
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	86—98
c) ältere	70—80
d) mäßig genährte	60—64
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	100—10?
b) Mastbullen	90—98
c) gut genährte, ältere	74—80
d) mäßig genährte	60—64
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	98—100
b) Mastkühe	84—94
c) gut genährte	60—64
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	100—104
b) Mastfärsen	88—96
c) gut genährte	74—80
d) mäßig genährte	60—64
Jungvieh:	
a) gut genährtes	60—64
b) mäßig genährtes	54—58
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	126—130
b) Mastkälber	110—120
c) gut genährte	96—100
d) mäßig genährte	70—80

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	130—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—
d) alte Mutterschafe	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	128—130
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	122—126
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	114—?20
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	102—110
e) Sauen und späte Kastrate	110—114
f) Bacon-Schweine	118—122

Marktverlauf: normal.

Vieh und Fleisch. Warschau, 8. April. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.20—1.40 zł. Aufgetrieben wurden 623 Stück. Tendenz: behauptet.

Vieh und Fleisch. Berlin, 8. April. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1154, darunter Ochsen 275, Bullen 292, Kühe und Färsen 587, Kälber 2460, Schafe 2994, ohne Kommission 403, Schweine 14 271. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2931. Auslandsschweine 28. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 48—50, sonstige vollfleischige jüngere 46—48, fleischige 42—45, gering genährte 37—40; Bullen: jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtwerts 44—47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41—43, fleischige 39—40, gering genährte 36—38; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 32—38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—31, fleischige 21—25, gering genährte 18—20; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 42—46, vollfleischige 36—40; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 33—40. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—76, mittlere Mast- und Saugkälber 58—70, geringe Kälber 38—53; Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 52—56, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 45—51, 2. 37—40, fleischiges Schafvieh 39—44, gering genährtes Schafvieh 30—36; Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 45—46, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 45—46, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 44—46, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 41—45, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 38—41, Sauen 40—41. Marktverlauf: Bei Rindern nur in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, Kälbern glatt, Schafen lebhaft, Schweinen ruhig. Schluss nachgebend.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 9. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	25.00
Roggen 30 to	25.50

Richtpreise:

Weizen	31.00—31.50
Roggen	24.50—25.00
Mahlgerste	22.50—23.50
Braugerste	25.50—26.50
Futterhafer	22.00—23.00
Einheitshafer, zur Saat geeignet	24.50—25.50
Roggenmehl (65%)	36.50 37.50
Weizenmehl (65%)	47.00—50.00
Weizenkleie	21.00—22.00
Weizenkleie (dick)	22.00—23.00
Roggenkleie	20.50—21.50
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	45.00—47.00
Peluschken	47.00—50.00
Felderbsen	26.00—27.00
Viktoriaerbsen	27.00—31.00
Seradella	85.00—92.00
Blaulupinen	22.00—24.00
Gelblupinen	34.00—38.00
Klee, rot	300.00—350.00
Klee, weiß	340.00—460.00
Klee, schwedisch	230.00—260.00
Klee, gelb, ohne Schalen	140.00—170.00
Klee, gelb, in Schalen	60.00—70.00
Wundklee	200.00—240.00
Timothyklee	90.00—105.00
Raygras	90.00—110.00
Buchweizen	25.00—26.00
Speisekartoffeln	4.00
Fabrikkartoffeln	3.50
Esskartoffeln	5.00—7.50

Gesamttendenz: fest. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 165 to, Weizen 297.5 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to.

Produktenbericht. Berlin, 8. April. Schwacher Lieferungsmarkt. Die bereits gestern nachmittag und heute vormittag zutage getretene schwächere Stimmung am Produktenmarkte erhielt sich auch zu Beginn der heutigen Börse. Allerdings beschränkten sich die Preisrückgänge in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft; angesichts der günstigeren Witterungsverhältnisse erfolgten verschiedentlich Realisationen, während die Käufer, teilweise in Erwartung weiterer Massnahmen gegen eine Brotpreiserhöhung, Zurückhaltung bekundeten.

Die Weizenlieferungspreise lagen infolgedessen 1 bis 2 Mark, die Roggenpreise sogar bis 3.50 Mark unter gestrigem Schlussniveau. Das Angebot zur prompten Verladung hat sich allerdings schon verstärkt, und die Forderungen sind hoch gehalten, so dass infolge der niedrigeren Gebote Abschlüsse nur schwer zustande kommen. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft gestaltet sich ziemlich schleppend bei nominell wenig veränderten Preisen. Hafer und Gerste liegen am Promptmarkte infolge des geringen Angebots ziemlich stetig; die Haferlieferungspreise waren dagegen nicht behauptet.

Butter. Berlin, 8. April. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 131, 2. Qualität 123, abfallende Qualität 109. (Butterpreise vom 4. April: dieselben.)

Warschauer Börse

Warschau, 8. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.93, Goldrubel 4.725, Tscherwonetz 0.50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.10, Belgrad 15.67½, Berlin 212.51, Budapest 155.60, Bukarest 5.30¾, Danzig 173.35, Helsingfors 22.46, Spanien 98.35, Kairo 44.47, Oslo 238.73, Riga 171.75, Sofia 6.47, Tallinn 237.45, Montreal 8.914.

Festverzinsliche Werte

	8. 4.	7. 4.
5% Staatl Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	49.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	73.00	72.50
10% Eisenbahn Konvert.-Anleihe (100 zł)		104.25
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	88.25	88.00
7% Stabilisierungsanleihe	83.50	83.5

Industrieaktien

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Bank Polski	130.00	130.75	Węgiel	31.50	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	63.00	60.00	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	7.00	7.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.00	12.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	29.00	Herbata	—	
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	8. 4. Geld	8. 4. Brief	7. 4. Geld	7. 4. Brief
Amsterdam	356.93	358.73	356.85	358.65
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.22	212.86		—
Brüssel	—	—	123.77	124.39
Helsingfors	—	—	—	
London	43.25	43.4650	43.25	43.4650
New York (Scheck)	8.897	8.937	8.897	8.937
Paris	34.82	35.00	34.82	35.00
Prag	26.37	26.49	26.37	26.4950
Rom	46.60	46.85	46.61	46.85
Kopenhagen	238.05	239.25	—	—
Stockholm	238.30	239.50	238.31	239.51
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	155.20	156.00
Wien	125.14	125.76	—	—
Zürich	171.40	172.26	171.25	172.11

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 8. April. Scheck London 25.00¾. Reichsmarknoten 122.58, Dollarnoten 5.1465, Złotynoten 57.69.

An der heutigen Devisenbörse war Scheck London mit 25.00¾ notiert, Reichsmarknoten 122.46—70, Dollarnoten 5.1414—1516, Złotynoten 57.63—75, Auszahlung Warschau 57.62—74.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	9. 4.	8. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)		—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	48.60G	48.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.75G	90.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	37.00G	37.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	86.00G	86.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	17.00G	16.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos.Pr.-Obl. m. p.Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	87.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: fester.

Industrieaktien

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Bank Polski	—	130.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	—	20.50+
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00+	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	—	Unja	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skór	—	—	Płótno	—	—
Goplana	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: fester.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. April. (R.) Wie vorauszusehen war, eröffnete die Börse heute in fester Stimmung, das Geschäft war bei Kaufinteresse des Auslandes und der Kundschaft ziemlich lebhaft. Anregende Momente waren ziemlich zahlreich vorhanden, so die Verminderung der Arbeitslosenziffer, die Berichte aus der Salz-Detfurth-Gruppe, die Festsetzung des Termins für die Londoner Besprechungen, der Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche usw. Die ersten Kurse lagen bis zu 3 Prozent, bei Spezialwerten bis 6½ Prozent, bei Kali-Papieren bis fast 9 Prozent über gestrigen Mittagsschluss. Geld leichter, Tagesgeld 5—7 Prozent. Renten weiter gefragt. Verlauf weiter fest.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	-	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	86.00	83.25	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	108.00	96.50	Nordd. Wolle	72.00	69.37
Berger. Tiefb	276.00	267.00	Pöge. Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	-	—
Dt. Eisenhd	44.75	44.75	Sarotti		—
Feldmühle	139.00	139.00	Schl. Bgb. u. Zk		—
Körting, Gebr	35.00	—	Schl. Textil	—	
Hohenlohe	—	36.75	Schulth. u. Salz	170.00	166.75
Humboldt	—		Stolb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	131.00			

Tendenz: lebhafter und fest.

Terminpapiere

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Dt. R.-Bahn	94.50	94.25	Ges. f. e. Unt.	135.12	132.00
A.G.f. Verkehr	68.75	68.62	Goldschmidt	55.50	—
Hamb. Amer.	73.87	73.00	Hbg. Elkt. W.	122.75	122.00
Hamb. Südam.	—	—	Harpen. Bgw.	—	78.50
Hansa	—	—	Hoesch	75.75	75.00
Nordd. Lloyd	75.50	74.75	Holzmann	102.50	96.00
Al. Dt. Kr. Ants.	96.75	96.12	Ilse Bergbau	206.00	201.00
Barmer Bank	112.00	111.00	Kali Asch.	175.00	170.50
Berl. Hls. Ges.	130.50	129.00	Klöcknerw.	73.50	73.00
Com u. Pr. Bk.	120.00	116.00	Köln Neuess.	82.12	81.75
Darmst. Bank	151.00	150.00	Mannesmann	84.00	83.00
Deutsch. Bank	114.75	114.00	Mansf. Bergb.	37.75	36.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bank	114.75	114.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd	42.25	41.00
Reichsbk. Neue	174.12	170.50	Obsch. Koksw.	83.75	82.50
Schulth. Patz.	182.50	180.50	Oreust. u. Kop.	58.25	58.00
A. E. G.	116.75	111.25	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	—	Phönix Bgbau	65.50	63.75
Berl. Masch.-F.	55.25	55.12	Rh. Braunkoh.	189.50	186.25
Buderus	56.50	57.87	Rh. Elktr. W.	124.25	124.00
Cop. Hisp. Am.	307.00	306.00	Rh. Stahlw.	89.62	89.25
Charl. Wasser	93.25	92.50	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	117.00	115.25	Rütgerswerke	58.50	57.50
Daimler-Benz	35.00	34.00	Salzdetfurth	269.25	262.00
Dessauer Gas	144.75	142.50	Schl. Elek.-W.	140.00	139.00
Dt. Erdöl-Ges.	80.75	77.75	Schuck. u. Co.	145.25	141.00
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	191.25	187.00
Dynam. Nobel	—	76.75	Tietz, Leonh.	124.00	123.25
El. Lief.-Ges.	141.50	139.00	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	131.00	128.62	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	61.50	61.00
I. G. Farben	158.75	155.50	Westeregeln	181.37	175.50
Felten u. Guill.	95.50	93.75	Zellst. Waldh.	112.50	109.25
Gelsenk. Bgw.	86.00	85.37	Otavi	32.25	31.75

	9. 4.	8. 4.
Ablös.-Schuld	59.50	59.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.50	6.30

Amtliche Devisenkurse

	8. 4. Geld	8. 4. Brief	7. 4. Geld	7. 4. Brief
Buenos Aires	1.458	1.462	1.458	1.462
Bukarest	2.495	2.499	.497	2.501
Canada	4.192	4.200	4.194	4.202
Japan	2.072	2.076	2.073	2.077
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.38	20.42	20.389	20.429
New York	4.1945	4.2025	4.1965	4.2045
Rio de Janeiro	0.300	0.302	0.314	0.316
Uruguay	2.947	2.953	2.977	2.983
Amsterdam	168.18	168.52	168.22	168.56
Athen	5.44	5.45	5.438	5.448
Brüssel	58.32	58.44	58.33	58.45
Danzig	81.50	81.66	81.525	81.685
Helsingfors	10.556	10.576	10.559	10.579
Italien	21.965	22.005	21.97	22.01
Jugoslavien	7.369	7.383	7.373	7.387
Kopenhagen	112.19	112.41	112.25	112.47
Lissabon	18.84	18.88	18.84	18.88
Oslo	112.23	112.45	112.27	112.49
Paris	16.403	16.443	16.411	16.451
Prag	12.426	12.446	12.427	12.447
Schweiz	80.755	80.915	80.73	80.89
Sofia	3.042	3.048	3.041	3.047
Spanien	46.22	46.32	46.22	46.32
Stockholm	112.28	112.50	112.33	112.55
Tallinn	111.62	111.84	111.66	111.88
Budapest	73.11	73.25	73.15	73.29
Wien	58.975	59.093	59.01	59.13
Kairo	20.91	20.95	20.91	20.95
Reykjawik 100 Kronen	92.03	92.21	92.07	92.23
Riga	80.75	80.91	80.75	80.91
Kaunas (Kowno)	41.85	41.93	41.86	41.94
Warschau		—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 8. April. Auszahlung Posen 46.925—47.125 (100 Rm. = 212.20—213.11), Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Auszahlung Kattowitz 46.925 bis 47.125; grosse polnische Noten 46.775—47.175.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Kolmar

to. 6. April. **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Wie wir bereits berichteten, finden hier am 19. d. Mts. Stadtverordnetenwahlen an Stelle der im Juni 1930 aufgelösten Stadtverordneten-Versammlung statt. Am 2. April hatte der hiesige Starost eine Wählerversammlung einberufen, zu welcher nur geladene Wahlberechtigte Zutritt hatten. In seinen Ausführungen propagierte der Starost für die Regierungspartei und hob besonders hervor, daß es durchaus ratsam sei, wenn die Wahl nach den Wünschen der Regierung ausfiele. Im anderen Falle würde die Stadt damit zu rechnen haben, daß die hier befindlichen staatlichen Behörden, wie die Starostei, die Steuerverwaltung u. a. m. nach dem Kreise Obornik verlegt würden. Zu den Stadtverordneten-Wahlen sollen, wie verlautet, 8 Wahlvorschlagslisten eingegangen sein. Die Hälfte davon entfällt auf die Regierungspartei, und zwar haben die größeren Fabrikbetriebe getrennte Listen für diese Partei eingereicht, jedenfalls in der Absicht, um die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter besser bei der Wahlausübung kontrollieren zu können. Die weiteren Listen entfallen auf die Nationaldemokratie, die Sozialisten, die Invaliden und die Deutschen.

Inowrocław

z. **Fleischer verkauft seinen Kunden verdorbene Fleischwaren.** Vor der Strafkammer hatte sich gestern der Fleischer Vincent Koziniak aus Rojewo sowie ein Wlad. Klepka und eine Wladyslawa Kuzniakowa, letztere beide aus Inowrocław, zu verantworten. Die Anklage legt allen dreien Verkauf verdorbener Fleischwaren zur Last. Der als Zeuge erschienene Polizeibeamte Seraffin aus Rojewo bekundet, daß er bei einer Revision im Juni vergangenen Jahres verdorbene stinkende und grün aussehende Fleischwaren, wie Grützwurst, Leberwurst, Bratwurst, Speck (in letzterem befanden sich schon große Würmer) beschlagnahmt hat. Die beiden Angeklagten Klepka und Kuzniakowa, die seinerzeit bei Koziniak bedienstet waren, erhielten von demselben neben wenig frischem Fleisch altes, bereits stinkendes Fleisch mit dem Auftrag, dieses etwas billiger zu verkaufen. Die Angeklagten taten dies auch, trotzdem sie von der Verdorbenheit wußten. Sämtliche Angeklagten gaben ihre Schuld zu. Der Fleischer wird zu 450 Złoty Geldstrafe bzw. im Nichtzahlungsfalle zu sechs Wochen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt, die Angeklagten Klepka und Kuzniakowa erhielten in Anbetracht dessen, daß sie bei dem Angeklagten in Diensten standen und in dessen Auftrag gehandelt haben, nur je 3 Tage Gefängnis mit Aussetzung der Strafe auf zwei Jahre.

z. **Mütter, achtet auf eure Kinder!** Wieder wurde am Sonnabend, dem 4. d. Mts., in den Nachmittagsstunden ein vierjähriges Kind von einem Auto auf der Chaussee nach Pakosch durch eigenen Leichtsinn angefahren. Dank der Geistesgegenwart des Chauffeurs, der das Auto mit aller Gewalt zum Stehen brachte, hat das Kind wohl einige schwerere Verletzungen davongetragen, sein Leben ist aber nicht gefährdet.

z. **Zwangsversteigerungen.** Das Städtische Exekutionsamt Inowrocław wird am Freitag, dem 10. April, um 10½ Uhr vormittags auf dem Targowisku folgende Sachen zum Höchstgebot gegen sofortige Barzahlung versteigern: 2 Pianos, 6 Büfetts, 2 Liegesofas, 40 Meter Kleiderstoff, 5 Kinderfahrräder, 3 Schaukelpferde, 6 Lederkoffer, 34 Schachteln Puppen, 20 Waschkörbe, 5 Koffer (75×40), 1 Fräsmaschine für Tischler, 1 Kettenmaschine zum Fräsen, 1 Einspänner, 10 Schaffelle, 7 Gummiersatzreifen zum Auto, 25 Büchsen Emaillelack zum Fußboden, drei Zentrifugen, 1 Fahrrad, 1 Schreibtisch, 1 Wäscheschrank, 1 Standuhr, 2 Kredenzen, 20 Pack Radion, 56 Flaschen Wein, 20 Pack Persil, 20 Flaschen Podbipięta, 20 Flaschen Wypalanki, 1 Kredenz, 1 Arbeitswagen, 1 Getreidereiniger, zehn Herren-Trikothemden, 10 Paar Herren-Trikotunterbeinkleider, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Sofa und 2 Sessel mit Lederbezug, 1 Standuhr, 1 Sofa mit Spiegel, 1 Radioapparat, 1 Parfümschrank, 21 größere Flaschen Kölnisch Wasser und Parfüm und 26 Flaschen Kölnisch Wasser.

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse — 23. Ziehungstag

(Ohne Gewähr)

Hauptgewinne:

Vormittag:

3000 Złoty — Nr. 85 640;

2000 Złoty — Nr. 5658, 24 572, 26 462, 57 992, 64 916, 86 518, 88 576, 88 617, 88 892, 100 611, 105 719;

1000 Złoty — Nr. 6753, 30 434, 43 404, 81 238, 130 062, 130 938, 138 785, 142 178, 153 526, 173 642, 176 058, 191 030;

500 Złoty — Nr. 196, 6585, 9299, 15 036, 16 218, 17 426, 26 932, 36 027, 36 885, 42 541, 53 815, 57 529, 58 400, 63 486, 67 578, 68 896, 71 553, 71 559, 74 244, 77 309, 81 387, 82 502, 85 692, 86 131, 87 269, 93 596, 94 627, 96 072, 98 261, 100 771, 101 187, 106 229, 108 336, 108 768, 109 637, 111 460, 111 918, 114 648, 115 159, 116 286, 117 263, 122 389, 122 854, 124 998, 127 535, 128 169, 131 628, 132 284, 134 319, 134 801, 136 085, 138 505, 142 785, 146 073, 150 702, 152 035, 155 298, 155 864, 161 907, 163 865, 168 945, 174 109, 175 698, 175 918, 177 588, 181 427, 185 100, 187 214, 191 660, 198 084, 199 607, 202 533, 202 555, 202 714, 204 463, 205 354, 207 889, 209 880;

Nachmittag:

5000 Złoty — Nr. 160 581;

3000 Złoty — Nr. 171 106;

2000 Złoty — Nr. 19 605, 41 600, 48 424, 79 776, 104 491, 105 960, 135 884, 161 225;

1000 Złoty — Nr. 12 127, 12 621, 20 806, 34 825, 49 836, 51 437, 54 028, 101 716, 164 790, 177 273, 190 365, 203 356;

500 Złoty — Nr. 97, 587, 4799, 5397, 7828, 8534, 9009, 10 957, 14 575, 16 824, 18 617, 29 527, 35 523, 38 914, 40 940, 45 125, 51 083, 54 165, 57 496, 59 368, 61 204, 65 442, 70 590, 71 295, 72 518, 80 524, 83 981, 84 455, 85 229, 86 320, 93 170, 100 118, 101 439, 101 991, 105 187, 106 945, 108 534, 110 761, 110 826, 116 606, 117 568, 119 185, 120 480, 123 412, 130 891, 132 645, 135 403, 137 568, 148 177, 152 491, 153 630, 157 584, 157 856, 158 555, 159 381, 166 825, 167 929, 170 821, 172 937, 173 091, 173 982, 181 535, 183 857, 184 830, 186 300, 187 784, 189 628, 191 841, 193 276, 206 673.

Posener Kalender

Verein Deutscher Sänger. Morgen, Freitag, findet im Anschluß an die Uebungsstunde eine Monatsversammlung bei Siebert statt. Der Verein richtet an alle Chormitglieder die dringende Bitte, die Proben für das Bundessingen pünktlich und vollzählig zu besuchen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Donnerstag: „Der fliegende Holländer“.
Freitag: „Die Teufelsmühle“.
Sonnabend: „Lady Chic“.

Teatr Polski.

Donnerstag: „Der Anfang und das Ende“.
Freitag: „Der Anfang und das Ende“.
Sonnabend: „Die Straße“.

Teatr Nowy.

Donnerstag: „Wenn der Junggeselle Vater wird“. Gastspiel des Junosz-Stępowski.
Freitag: „Wenn der Junggeselle Vater wird“. Gastspiel des Junosz-Stępowski.
Sonnabend: „Der Andere“. Gastspiel des Junosz-Stępowski.

Kinos:

Apollo: „Das Herz auf der Straße“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Pat und Patachon in Bedrängnis“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Riff und Raff als Schützen“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Große Parade“. (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Tragödie des Hauses Habsburg“. (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Im Westen nichts Neues“. (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Ritter der Liebschaften“. (5, 7, 9 Uhr.)
Stylowe: „Der Fluch des erblich Belasteten“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Die Melodie der Herzen.“ (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 9. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad. Nordwestwinde. Barometer 760. Heiter. **Gestern:** Höchste Temperatur + 7, niedrigste — 4 Grad Cels.

Wettervoraussage für Freitag, den 10. April

Beständig und vorwiegend heiter mit geringem Temperaturanstieg und schwacher Luftbewegung.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 4.—11. April. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27. Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Apteka im. Marcinkowskiego, ul. Nowa. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Małeckiego 26. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben Solatsch-Apotheke, Mazowiecka Nr. 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Beständig und heiter; nachts sehr kühl, am Tage mild.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, 10. April.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat-Berichte. Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.45: „Silva rerum“ — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.45—24: Tanzmusik aus dem Café „Polonja“.

Breslau-Gleiwitz: 15.35: Stunde der Frau. 16: Streichquartett. 16.35: Das Buch des Tages. 16.50: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. 19: Aus Operetten. Heitere Abendmusik der Schles. Philharmonie. 20: Wettervorhersage (Wiederholung). 20.15: Von Mozart bis Strauß.

Königswusterhausen. 12: Klassisches und Unterhaltendes (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallpl. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Hochschulfunk. 20: Von Hamburg: Hector Berlioz — Franz Liszt. 21: Von Berlin. Tages- und Sportnachr. 21.10: Von Stuttgart: „Sturm und Drang“, Schauspiel von Friedrich Maximilian Klinger. 22.15: Von Berlin: Abendmeld. Anschl.: Von Berlin: Blasorchester-Konzert.

Der Außenpolitiker des „Matin" zu den bevorstehenden Völkerbundsratsverhandlungen

Paris, 9. April. (R.) Der Außenpolitiker des „Matin" beschäftigt sich mit den bevorstehenden Verhandlungen des Völkerbundsrates, bei denen das Abrüstungsproblem im Hinblick auf die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres eine besondere Rolle spielen dürfte.

Sauerwein schreibt: Das Intresse der europäischen Mächte ist offenbar. Man darf nicht durch einen Mißerfolg der Sowjetpropaganda eine wirksame Stütze verschaffen Leider gehen die gleichen Mächte, die durch dieses gemeinsame Interesse verbunden sind, in anderen Punkten nicht zusammen. So betrachten Deutschland und seine früheren Alliierten es als opportun, die durch die Verträge ihnen aufgezwungene militärische Lage abzuändern. Es ist ein guter Gedanke, mit den Deutschen zu verhandeln, um, wenn möglich, einen folgenschweren Konflikt während der Konferenz selbst zu vermeiden oder wenigstens dessen Gefahr zu begrenzen. Aber wenn zwei große Länder sich über militärische Fragen zu unterhalten haben, dann sind das nicht England und Deutschland, sondern Frankreich und Deutschland. Frankreichs Interesse steht auf dem Spiel. Die Gründe hierfür gehen bei weitem über das Schicksal der englischen Arbeiterpartei bei den Wahlen hinaus. Unser Verhältnis zu Deutschland auf militärischem Gebiet ist ein höchst wichtiges Kapitel für unsere Sicherheit. Wäre es nicht besser, wenn die auf der Tagesordnung stehenden Fragen der Rüstungen zu Lande und in der Luft von deutschen und französischen Sachverständigen genauer geprüft werden?

Zur Kalenderreform

Kürzlich wurde wieder über die Vorschläge zur Kalenderreform berichtet. Herr Cotsworth, der sich übrigens zu Unrecht als „Sachverständiger des Völkerbundes für Kalenderreform" bezeichnet, schlägt ein neues Kalenderjahr von 13 Monaten zu je 28 Tagen vor. Ein anderer seit längerer Zeit propagierter Reformvorschlag ist die sogenannte Blochmannsche Kalenderreform. Ihre Grundgedanken lassen sich in fünf Punkte zusammenfassen:

1. Das Gemeinjahr hat 364 Tage mit Wochentagsnamen und einen (zwischen Juni und Juli) eingeschobenen Tag ohne Wochentagsnamen (Mittjahrstag).
2. Der in allen Schaltjahren vorkommende Schalttag fällt an das Ende des Schaltjahres und hat ebenfalls keinen Wochentagsnamen.
3. Jedes Datum fällt in allen Jahren auf den gleichen Wochentag. Das Jahr fängt mit einem Sonntag an.
4. Januar, April, Juli, Oktober (die ersten Monate eines jeden Quartals) haben 31 Tage und die übrigen Monate 30 Tage. Es sind also alle Quartale in sich gleich gestaltet, und jeder Monat hat 26 Werktage.
5. Ostern wird auf den 99. Tag des Jahres, auf Sonntag, den 8. April, festgesetzt. Demgemäß fallen alle von Ostern abhängigen Festtage auch auf bestimmte Tage des Jahres, z. B. Pfingsten auf den 26. Mai.

Zur Durchsetzung dieses Reformkalenders hat sich in Kiel eine Gesellschaft zur Förderung der Blochmannschen Kalenderreform gebildet, deren Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Dr. Bovenriepen ist.

Titulescu in Bukarest eingetroffen

Bukarest, 9. April. (R.) **Der rumänische Gesandte in London Titulescu ist heute früh in Bukarest eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von den Mitgliedern der Regierung empfangen. Zeitungsberichterstattern gegenüber erklärte Titulescu, er habe vom König noch keinen ausdrücklichen Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten; sollte er ihn aber erhalten, so werde er ihn annehmen, jedoch könne er die mit der Kabinettsbildung verbundene schwere Verantwortung nicht allein übernehmen, und deshalb wünsche er die Unterstützung aller politischen Parteien. Titulescu wird noch im Laufe des heutigen Tages persönlich zur Audienz erscheinen und dann sofort die Verhandlungen mit den Parteiführern aufnehmen.**

Der Kürten-Prozeß

Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht beginnt am kommenden Montag der Prozeß gegen den Massenmörder und Massenbrandstifter Peter Kürten. Etwa 200 Zeugen sind zu der voraussichtlich 8 bis 10 Tage dauernden Verhandlung geladen, über 20 medizinische und psychiatrische Sachverständige werden ihre Gutachten abgeben.

Die Verhandlung findet nicht in dem für einen solchen Riesenprozeß völlig unzureichenden Schwurgerichtssaal im alten Landgericht am Königsplatz, sondern in einem eigens für diesen Prozeß hergerichteten großen Saal der Schupo-Kaserne an der Tannenstraße statt, die knapp 200 Meter von dem Gefängnis in Gerendorf entfernt liegt, in dem sich Kürten in Gewahrsam befindet. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Rose, ein durch seine überlegen ruhige Verhandlungsführung bekannter Strafrichter. Die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Dr. Eich. Als Offizialverteidiger für Kürten ist an Stelle des zuerst genannten Rechtsanwalts Dr. Sengstock, der erkrankt ist, Rechtsanwalt Dr. Wehner gestellt worden.

Zur Verhandlung stehen neben sieben Mordversuchen, bei denen die Opfer, zumeist Frauen, mehr oder weniger schwer durch Messerstiche oder Hammerschläge verletzt worden sind, neun vollendete Morde, von denen einer, der an der zehnjährigen Christine Klein aus Köln-Mülheim, 18 Jahre zurückliegt, die übrigen acht aber von Februar bis November 1929 verübt worden sind.

Diese acht Opfer des Jahres 1929 waren folgende Personen: Die achtjährige Rosa Ohliger, der 50jährige Invalide Scheer, die 20jährige Maria Hahn, die 31jährige Ida Reuter, die 14jährige Luise Lenzen, die 6jährige Gertrud Hammacher, die 26jährige Elisabeth Dörrier und die 5jährige Gertrud Albermann. In etwa 45 Fällen der Brandstiftung ist keine Anklage erhoben worden, um den Zeugenapparat nicht noch zu vergrößern und den Prozeß nicht zu umfangreich zu gestalten, vor allem aber auch, weil die für die Brandstiftungen zu verhängenden Strafen gegenüber denen für die Mordtaten nicht ins Gewicht fallen. (§ 154 Str. P. O.) In der Verhandlung wird auch die Frage, ob der immer noch internierte Geistesschwache Johannes Straußberg an den Morden an der Rosa Ohliger und dem Invaliden Scheer sowie den Ueberfall auf Frau Kühn — Taten, die Kürten eingestanden hat und in denen er auch überführt ist — schuldig ist, endgültig geklärt werden.

Neun Monate lang versetzte Kürten Düsseldorf in Schrecken und hielt die Oeffentlichkeit in Atem. Immer wieder wurde die Kriminalpolizei verstärkt, aber auch die gewiegtesten Berliner Spezialisten, die nach Düsseldorf geholt wurden, vermochten nichts auszurichten.

Jedenfalls hatte die Polizei eine ungeheure Arbeit zu leisten. Etwa zehntausend Zuschriften waren im Laufe der Zeit bei ihr eingegangen, die alle in einer Kartothek eingegliedert und bearbeitet werden mußten. Tausenden von Publikum mitgeteilten Spuren mußte nachgegangen und Hunderte von Verhaftungen mußten vorgenommen werden.

Auch eine Denkschrift des Landeskriminalpolizeiamts, in der alles über die Düsseldorfer Verbrechen in Betracht kommende Material zusammengefaßt war und Richtlinien für eine sogenannte Einheitsfahndung gegeben wurden, konnte nicht zur Ermittlung des Täters führen. Die in der Denkschrift aufgestellte Mehrtätertheorie — sie spricht von vier verschiedenen Tätern — stellte sich nach der Verhaftung Kürtens als ein Trugschluß heraus. Dann aber, am 24. Mai v. J., nachmittags gegen 3 Uhr wurde der Massenmörder endlich gefaßt. Der Zufall war der Polizei zu Hilfe gekommen. Durch einen von einer Ueberfallenen an ihre Freundin gerichteten Brief, der durch irrige Adressierung in falsche Hände geriet, wurde die Polizei auf Kürtens Fährte gelenkt. Die Jagd nach einem der schwersten Verbrecher der Kriminalgeschichte war abgeschlossen.

Während der Vernehmung legte Kürten umfassende Geständnisse ab. Er konnte auch im Laufe der Gesamtvernehmungen völlig überführt werden.

Bei diesen Vernehmungen legte er eine unheimliche Ruhe an den Tag. Irgendwelche Anzeichen von Reue hat man nie bei ihm wahrgenommen. Seine Aussagen machte er klar und sachlich, so daß man niemals den Eindruck hatte, daß er an geistigen Defekten leide. Die Psychiater erklären ihn auf Grund ihrer Beobachtungen für seine Taten verantwortlich. Aus Rachsucht gegenüber der Menschheit, weil er jahrelang im Zuchthaus gesessen hat, will Kürten nach seinen Angaben die Morde verübt haben.

Hitlers Parteigericht ist an der Arbeit

Pr. **Berlin**, 9. April.

Wie der Rechtsbeistand des Polizeihauptmanns a. D. Stennes der „Vossischen Zeitung" mitteilt, hat sich die Krise im Hitlerlager noch weiter verschärft. In Berlin seien im Laufe des Mittwochs allein 900 Zivilmitglieder der nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden.

Das Ende eines Märchens

Seit Monaten benutzt die polnische Presse zu propagandistischen Zwecken einen Vorfall, der sich in Nikolaiken in Ostpreußen zugetragen hat. Dort sind vor längerer Zeit von einigen unverantwortlichen Elementen gewisse Demolierungen in der polnischen Minderheitsschule vorgekommen.

Wie jetzt der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern an den Verband Polnischer Schulvereine Deutschlands E. V. in Berlin-Charlottenburg ein Schreiben gerichtet, in dem er sich mit den von dem Verband gegen den Landrat in Stuhm, Dr. Zimmer, erhobenen Vorwürfen befaßt, die im Zusammenhang mit den Vorgängen in Nikolaiken stehen. Der Minister weist in seinem Schreiben darauf hin, daß diese Vorgänge den Gegenstand einer vieltägigen, eingehenden und sorgfältigen Verhandlung vor dem Schöffengericht in Marienburg gebildet haben, und führt dazu u. a. aus: „Wie in Ihrer Eingabe vom 6. Februar 1931 ausdrücklich zugegeben wird, haben Sie beabsichtigt, durch Ihre Zulassung als Nebenkläger im Gerichtsverfahren die „allgemeine politische Lage im Kreise Stuhm und insbesondere in Nikolaiken" feststellen zu lassen, insbesondere auch, „ob und inwieweit die Ausschreitungen gegen Angehörige der polnischen Minderheit durch das Auftreten des Herrn Landrats Dr. Zimmer und die beiden Polizeibeamten beeinflußt worden sind". Nachdem das Schöffengericht es auf Grund mehrfacher Gerichtsbeschlüsse abgelehnt hat, über den Rahmen der eigentlichen zur Aburteilung stehenden Vorfälle hinaus auf die politischen Verhältnisse des Kreises Stuhm näher einzugehen, soll nunmehr das von Ihnen beantragte Disziplinarverfahren gegen den Landrat demselben Zweck dienen. **Dabei wird jedoch außer acht gelassen, daß nach dem Urteil des Schöffengerichts in Marienburg vom 7. 12. Januar 1931 „durch das Ergebnis der Beweisaufnahme die Behauptungen des Nebenklägers über die Natur der Ausschreitung vom 29. Oktober 1930 einwandfrei widerlegt sind". Es heißt dort: „Es steht fest, daß die Angeklagten Gottschewski und Cholevius allein für ihre Taten verantwortlich sind. Es hat kein organisierter Feldzug gegen die polnische Minderheit stattgefunden."** Diese Feststellung **deckt sich vollkommen nicht nur mit der Erklärung des Lehrers der polnischen Minderheitsschule, Hewner, er habe niemals eine feindselige Stimmung der deutschen Bevölkerung gegen sich wahrgenommen; die deutschen Lehrer hätten ihn als Kollegen freundschaftlich behandelt, auch seitens der Behörden sei er immer zu seiner vollsten Zufriedenheit behandelt worden", sondern auch mit der Erklärung, die die Gemeindevertretungtung Nikolaikens, einschließlich des der polnischen Minderheit angehörigen Gemeindevorstehers und anderer Mitglieder der Minderheit, einstimmig abgegeben und vollzogen hat des Inhalts, daß „nach ihrer Ueberlegung die Vorfälle keineswegs ihren Ursprung in polenfeindlicher Einstellung der deutschen Bevölkerung und der Behörden haben, daß die Gemeindevertretung vielmehr glaube, daß persönliche und private Rachsucht der wahre Grund ist."**

Die gerichtliche Feststellung steht auch im Einklang mit einer Erklärung, die der Vertreter der polnischen Fraktion im Kreistag und Vorsitzende des Verbandes der Jugendvereine im Weichselgau, Besitzer Lenga, am 20. Dezember 1930 auf Vorhalt von deutscher Seite ausdrücklich dahin abgegeben hat, „daß er nicht hinter dem Pressefeldzug gegen den Landrat in Stuhm wegen der Vorfälle in Nikolaiken stehe und auch den Antrag auf Abberufung des Landrats nicht veranlaßt habe". Die erstgenannten beiden Erklärungen hat der Herr Reichsminister des Auswärtigen bei der Januar-Tagung des Völkerbundsrates am 21. Januar 1931 in Genf widerspruchslos der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben. Bei dieser Sachlage muß das Gegenteil dessen, was Sie als Ganzes behaupten — daß nämlich die Ausschreitungen in Nikolaiken auf die Haltung des Landrats und seine Einstellung gegen die polnische Minderheit zurückzuführen seien —, als festgestellt angesehen werden. Da gegen das in Rede stehende Gerichtsurteil Berufung eingelegt ist, wird abgewartet werden müssen, ob die ausdrücklichen Feststellungen des Gerichts bestätigt oder widerlegt werden"

Aufstand auf Madeira

Anfang April 1931

FRANKR.
PORTUGAL
SPANIEN
Lissabon
MITTELMEER
ATLANT. OZEAN
Madeira (port.) Porto Santo Funchal
FRANZÖSISCH AFRIKA
Kanarische Ins. (span.)
span.
0 100 200 300 400 500 600 km

Eine japanische Antwortnote auf den Protest Karachans

London, 9. April. (R.) **Dem „Times"-Korrespondenten in Tokio zufolge besagt die japanische Antwortnote auf Karachans Protest wegen des Attentats auf den russischen Handelsagenten Anikejeff u. a.: Die Erklärung des japanischen Botschafters in Moskau über die Erregung der öffentlichen Meinung wegen der Verzögerung der Fischereiverhandlungen werde nur die Notwendigkeit einer Beschleunigung der Verhandlungen betonen, sollen nicht aber bedeuten, daß der Botschafter mit Beweistätigkeiten rechnet. Die Note erwähnt dann, was der verhaftete Attentäter Sato als Gründe seiner Erbitterung gegen die Sowjetbehörden im allgemeinen und Anikejeff im besonderen angeführt habe, und schließt mit der Erklärung: Sato werde entsprechend den Gesetzen abgeurteilt werden. Alle Schritte seien getan, um ähnliche Verbrechen zu verhindern.**

Der Präsident des bayrischen Kirchenparlamentes, der Erlanger Universitätsprofessor D. Bachmann, der sein hohes kirchliches Amt seit dem Jahre 1924 bekleidete, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

*

27 deutschstämmige Bauernfamilien, die vor einem Jahr aus Sowjetrußland geflüchtet waren, sind auf dem Gute Suckwitz in Mecklenburg-Schwerin angesiedelt worden.

Aus anderen Ländern

Vom Rundfunk

Kopenhagen, 8. April. (R.) In Dänemark benutzen von den Rundfunkempfängern nur etwas mehr als 10 Prozent Detektorapparate. Fast neun Zehntel der dänischen Rundfunkhörer haben Röhrengeräte in Betrieb. Nach der deutschen Statistik haben noch etwa 16 Prozent der deutschen Rundfunkhörer Detektorapparate und 84 Prozent Röhrengeräte.

Köln, 8. April. (R.) Der Rundfunksender in Köln wird stillgelegt werden nach der Fertigstellung des neuen starken Großsenders in Langenberg. Eine Verschlechterung der Empfangsverhältnisse im Kölner Gebiet ist dadurch nicht zu befürchten, da die Bodenwelle des neuen Langenberger Senders bis weit über Köln hinaus reichen wird. Der Kölner Sender wird dann nach Trier überführt. Wie weiter berichtet wird, macht der Bau des neuen Langenberger Großsenders gute Fortschritte. Man rechnet damit, daß dieser neue Großsender am 15. Dezember den Betrieb aufnehmen kann, d. h. am fünften Geburtstage des alten Langenbergsenders, der bis dahin unverändert in Betrieb bleibt.



(Reproduktion mit Genehmigung des Vatikans.) Phot. Atrium.

Das neue Geld der Vatikanstadt.

Oben: Die neue 100-Lire-Münze des Vatikans in Gold mit dem Bildnis des Papstes Pius XI. auf der Rückseite. Unten: Die neue 5-Centesimi-Münze in Kupfer mit dem Oelzweig auf der Vorderseite als Zeichen der Versöhnung zwischen Vatikan und italienischem Staat und dem päpstlichen Wappen auf der Rückseite.

In Rom wurde zu Ostern die erste Serie der neuen vatikanischen Münzen in Umlauf gesetzt. Am 15. April folgte die zweite Serie, die sich von der ersten nur durch die von 1929 auf 1930 abgeänderte Jahreszahl unterscheidet. Die erste Serie, von der im Subskriptionswege 10 000 Exemplare ausgegeben werden, ist infolge lebhafter Nachfrage von Sammlern aus allen Teilen der Welt bereits vergriffen.

Die letzten Telegramme

Eisenbahnunglück bei Marseille

Paris, 9. April. (R.) **Bei Marseille wurde ein Arbeiterzug in einem Tunnel von einer alleinfahrenden Lokomotive gerammt. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer und zehn andere leicht verletzt.**

Die neuen Kürzungen am Preußenetat

Berlin, 9. April. (R.) **Die vorgesehene Kürzung des preußischen Etats um 20 Millionen erstreckt sich, dem „Berl. Tagebl." zufolge, auf eine ganze Reihe von Positionen. An den pädagogischen Akademien, von denen in diesem Jahre drei neue geplant waren, werden 3,2 Millionen gespart. An den Bedürfniszuschüssen für höhere Schulen werden 1,2 Millionen eingespart. Bei den Theaterzuschüssen werden 213 000 Mark gestrichen. Die Prüfungsvergütungen werden mit 100 000 Mark um 10 Prozent gekürzt. Von den Mitteln für Unterstützungen und Notstandsbeihilfen für Beamte werden 3,3 Millionen gestrichen. Die Reisekosten werden um 500 000 Mark = 5 Prozent, die Unterhaltungszuschüsse um 700 000 Mark = 25 Prozent gekürzt. Von der Feld- und Waldzulage werden 1½ Millionen = 50 Prozent gestrichen. Am Bauerhaltungsfonds werden noch 5 Millionen = 12 Prozent gespart, am einmaligen Baufonds der Justizverwaltung 500 000 Mark. Die Zuschüsse für den Kulturfonds werden um eine Million, der Fonds zur Förderung des Luftfahrtwesens wird um 100 000 Mark, der zur Unterstützung der Rennvereine um 300 000 Mark gekürzt. Fast 1½ Millionen werden am Polizeietat gekürzt, und zwar eine Million für Kleidung, 120 000 Mark für Mieten, 10 000 Mark für Fernverbindungswesen, 40 000 Mark für Bildungswesen, 230 000 Mark für Verpflegung der Dienstpferde.**

Explosion

Neuyork, 8. April. (R.) **Bei Ausschachtungsarbeiten für eine in einer Tiefe von über 184 Metern unter der Erde anzulegende Wasserleitung ereignete sich eine schreckliche Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden. An derselben Stelle haben sich bereits mehrfach Unglücksfälle ereignet, bei denen Menschen ums Leben kamen.**

Aussperrung in Norwegen

Oslo, 9. April. (R.) **Die angekündigte Aussperrung von 43 000 Arbeitnehmern mehrerer bedeutender Industriebetriebe sowie der Provinzdruckereien ist in Kraft getreten. Die Osloer Zeitungen werden von der Aussperrung nicht betroffen.**

Eingestürzter Neubau

Berkeley (Kalifornien), 9. April. (R.) **Bei dem Neubau der hiesigen Universität stürzte das dritte Stockwerk ein. Fünf Arbeiter wurden getötet und 18 schwer verletzt.**

Zwei neue Telephonleitungen Warschau — Berlin

Warschau, 9. April.

In der nächsten Zeit werden neben den drei bereits bestehenden Telephonleitungen Warschau—Berlin zwei weitere Leitungen eröffnet werden, die beide über Posen führen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ihre in den Osterfeiertagen erfolgte

Vermählung

zeigen an

Erich Jaensch und Frau Ursula
geb. Bähr.

Poznań, April 1931.
Lazarus-Markt 8 I.

Am 7. April 6½ Uhr abends verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Porsch

im Alter von fast 46 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 9. April 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäifriedhofes aus statt.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 58. Lebensjahre unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

verw. Frau Kommerzienrat

Martha Schubert

geb. **Kluge.**

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Elisabeth Niebuhr, geb. Schubert,
Anne-Marie Zimmermann, geb. Schubert,
Dr. Hellmuth Schubert,
Dr. Kurt Schubert,
Erika Schubert,
Dietrich Niebuhr, Kapitänleutnant a. D.,
Dr. med. Fritz Zimmermann,
und 5 Enkelkinder.

Charlottenburg, den 7. April 1931.
Mommsenstr. 28.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 11. April, vormittags 10 Uhr im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Pianino

sofort zu kaufen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe u. **1059** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zu kaufen gesucht **Adler-**

Schreibmaschine

gut erhalten. Angebote u. **1061** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

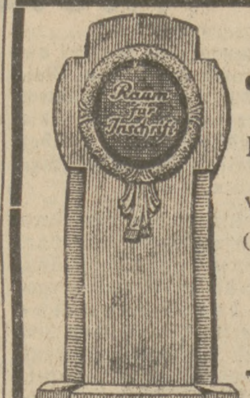
NASH

5-sitziger Tourenwagen, neuwertig, 2-fach schönheitsprämiiert, 90 PS, 23000 km gelaufen, Farbe hellbeige mit schwarz preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter Chiffre **Jd 1381** an Invalidendank Ann.-Expedition Berlin W. 35.

Violinspieler

akad. gebi d. Staatsbeamter sucht zwecks Zusammenspiel jüngere Pianistin mit angenehmem Aeußeren. Offert. **1057** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jg. Kaufmann, verm., 24 J. alt, sucht die Bekanntschaft passender Dame mit etw. Vermög. zwecks spät. **Heirat.** Offert. mit Bild u. **1058** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.



Johannes Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAN-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyzowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

REZEPT:

Herz: Kudowa
Basedow: Kudowa
Nerven: Kudowa
Blut: Kudowa
Frauen: Kudowa

Also: **Kudowa** das Heilbad

Prospekte in allen Reisebüros und durch die Badeverwaltung Bad Kudowa i. Schles.

Gegr. **H. Seeliger**
Poznań, św. Marcin 43, nebend. Schloss

Handschuhe
aller Art für Damen und Herren
Krawatten, Oberhemden, Kragen, Hosenträger, Mützen, Socken u. a. m.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1878

Kino Renaissance Poznań ul. Kantaka 8-9

Wir bringen Parodien aus dem in der ganzen Welt bekannten Film unter dem Titel:
„Im Westen nichts Neues"
oder **die Erlebnisse Tilli's**
Eine reizende Kriegs- u. Zirkuskomödie mit dem berühmten Conklin.

Brennholz

garantiert kein Eulenfraß; Kloben u. Rollen von 14 cm Spaltfläche aufwärts, stark. trocken à 1 m lang, liefert
à 6.— Złoty pro 1 rm Waldmaß
franko Waggon Verlade-Station in Kleinpolen.
„Sosnodrzew" Poznań, S. Mielżyńskiego 6. Tel. 21-31.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
Vom 11.—18. April.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Amt und Predigt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Rosenkranz, hl. Segen und Andacht des leb. Rosenkranzes; 4½ Uhr: Marienverein. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund, 7½ Uhr Lydia. — Alle Tage ist morgens und abends 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Osterbeichte.

Detektiv
Büro
GREIF
seit 20 Jahren in Posen
Ermittelungen
Beobachtungen
Auskünfte
Ratajczaka 15
(Apollo).

---

100 000 Maiblumenpflanzkeime

1-jähr. zł **15,00**, 2-jähr. zł **20.00** pro Tausend
gesunde, reine Ware **hat abzugeben**
E. Royl, Gartenbaubetrieb Krotoszyn.

Kaufe jedes Quantum
weiße Speisekartoffeln
zu höchsten Tagespreisen. Auf Wunsch Kasse bei Abnahme.
Emil Blum, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 27. Telefon 33-31 u. 33-35.

Wachstuch
für
Möbel
und
Tischdecken
kauft man am günstigsten bei
WALIGÓRSKI
nur an der ulica Pocztowa 31 gegenüber der Post

---

600 Ztr. **Trockenschnitzel**

zu kaufen gesucht.
Offerten mit äußerster Preisangabe unter **1060** an die Geschst. dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für bald jüngeren, unverheirateten **Feld- und Wildhüter** für 1500 Morgen großes Gut. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Empfehlungen an
Landrat a. D. von Guenther
Grzybno, p. Ilowiec, pow. Śrem.

Lackieren von Automobilen

nach neuestem Spritzverfahren (Nitro-Cellulose-Lacke), sämtliche Karosserie-Reparaturen empfiehlt bei billigster Berechnung
Karosseriefabrik Superba, Parzęczew,
p. Góra, pow. Jarocin, Tel. Jarocin 121.
Automobilkoffer.

GESPERRT FÜR LANGEWEILE



Bisher sind folgende Bände erschienen:

Fletcher, Alpdruck.
Hill, Rätsel von M. M. 21.
Fletcher, Verbrechen von Mannersley
Biggers, Hinter enem Vorhang.
Fletcher, Unheimliche Sendung.
Graeme, Schwarzhemd.
Biggers, 50 Kerzen.
London, Wolf von Wallstreet.
Fletcher, Lösegeld für London.
„ Um ein Testament.
„ Die Kavalier-G. m. b. H.
Graeme, Mordprozeß.

DREIPUNKT-BÜCHER

Die Reihe ausgewählt guter Kriminalromane

Jeder Band kart. 3.— M
Ganzleinen 4.50 M.

Zu haben in allen Buchhandlungen
Auslieferung durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dr. R. Langrod's

Zeitschrift für Polnisches Recht und Wirtschaftswesen

Review of Polish Law and Economics
erschien soeben als III. Jahrbuch.

Im Hinblick auf die Ratifizierung des Deutsch-Polnischen Handelsvertrages durch den polnischen Sejm seien aus der Fülle hochaktueller Artikel besonders erwähnt:

1. **Der Völkerbund, Locarno und Polen**
   Alexander Skrzyński, Ministerpräsident und Minister des Aeußeren a. D.
2. **Die Ausgestaltung des Mehrstimmrechtes im polnischen Aktienrecht.** Dr. Rudolf Langrod, Rechtsanwalt.
3. **Deutsch-Polnisches Aufwertungsabkommen** v. 5. Jan. 1928 (Ratifiziert im Januar 1931).

Format: Grossoktav. 370 Seiten stark.
Preis: **zł. 24.—.**

Kommissionsverlag
Concordia Sp. Akc. **Poznań, Zwierzyniecka 6**

Heute
Donnerstag früh eintreffend:
Frischer
Dorsch
Pfund złoty **1.00**
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, Gwarna 13.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten,
Spiegel u. Spiegelglas
empfiehlt in grosser Auswahl
Polskie Biuro Sprz. Szkła
Sp. z o. o., POZNAŃ,
Małe Garbary 7a, Tel. 28-63.

Mädchen

sucht Stellg. zur Führg. eines frauenlosen Haush. Off. u. **1053** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junges Mädchen

im Kolonialwarengeschäft, Restaurant u. Kochen erf., sucht zum 1. Mai od. früh. **Stellung.** Poln. Sprachkenntnisse vorhanden. Off. u. **1055** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jung. Mädchen

sucht tagsüb. Beschäftigung in klein. Haushalt. Offert. u. **1062** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jung. Mädchen

gut deutsch sprechend, zu 6-jährigem Knaben gesucht. Aleja Wielkopolska 19.

Junger Mann der Getreidebranche sucht Stellung als **Expedient.** Off. u. **1054** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.